

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenszeitung. Verlag Sitzmannstädter, Adolf-Hitler-Str. 88. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbelegung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81, Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer Sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatl. Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abholg. RM 2,15, bei Postbezug RM 2,32 einschl. 42 Pf. Postgeb. und 82,50 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungsgebühren bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsversand. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenpreis 15 Pf. für die 12spaltige, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang

Freitag, 27. Dezember 1940

Nr. 358

Der Führer weilte unter seinen Soldaten

Weihnachtsfahrt des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht zu zahlreichen Truppeneinheiten im Westen

Von unserem Sonderberichterstatter

Im Westen, 26. Dezember
Wie im Vorjahre verbrachte der Führer auch in diesem Jahre wieder die Weihnachtstage inmitten seiner Soldaten und Frontarbeiter im Westen. In erster Linie weilte er diesmal bei denjenigen Einheiten der drei Wehrmachtsteile, die in diesen Monaten in ununterbrochenem Einsatz gegen England standen. Sein Besuch bei ihnen galt aber nicht nur den Soldaten der deutschen Wehrmacht im Westen und Osten von Rixens bis zur Vislana. Während wir der Kanalküste entgegenrollen, werden noch einmal in uns die Erinnerungen an den vorjährigen Weihnachtsbesuch des Führers am Westwall wach. Damals stand die deutsche Wehrmacht tief gestaffelt auf engstem Raum an der Grenze im Westen, eine gewaltige zusammengeballte Kraft, des Befehls zum Angriff harrend. Heute ist diese Wehrmacht der Herr des gewaltigen Raumes vom Ozean bis zur deutschen Grenze im Osten, von den Pyrenäen bis zum Nordkap. Dazwischen liegt der fähigste und großartigste Stegweg, der deutschen Geschichte.

Am ersten Tag bei der O. T.

Gleich am ersten Tage des Führerbesuches bei den Truppen erhalten wir einen eindrucksvollen Einblick in die Stärke der deutschen Heeres- und Marineartillerie, die heute England gegenüber Stellung bezogen hat. Großes Lob haben sich bei ihrem Einbau die Männer der Organisation O. T. verdient, die Arbeitskolonnen des deutschen Volkes, die in ununterbrochenem Einsatz in kürzester Zeit ein gewaltiges Werk vollbrachten. Diesen Männern gilt heute der Dank des Führers. Neben einer der schwersten Fernkampfartillerien steht ein schlichtes Zelt. Einfache Holzgerüste tragen ein Dach aus Zeltplanen. Die Holzbalke sind mit Tannengrün geschmückt. An der Stirnseite hängt das Bild des Führers. Ein Tannenbaum, von weißer geholt, steht in dem langgestreckten Raum, in dem dicht bei dicht rasch gezimmerte Tische aufgeschlagen sind. In diesem Zelt haben sich die Männer der O. T. zu ihrer Weihnachtsfeier versammelt, als plötzlich

und für sie alle unerwartet der Führer eintritt, begleitet von Reichsminister Dr. Todt und dem zukünftigen Militärbefehlshaber.

Ein gemeinsames Mittagessen aus der Feldküche vereint nun auf kurze Zeit die Frontarbeiter mit dem Führer. Dann klingen wieder auf — hart und soldatisch, Kampflieder, wie sie die Truppe singt. Und dann spricht der Führer:

In mitreihenden, immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochenen Ausführungen spricht er zu seinen Kameraden über den uns auszuzeichnenden Schicksalskampf um Sein oder Nichtsein unseres Volkes, über die gewaltigen militärischen Erfolge dieses Jahres und von seiner unbedingten Siegesgewissheit. Er würdigt die in ihrer Art einmaligen Leistungen der Frontarbeiter und gibt ihnen die Parole für das neue Jahr: Vor uns steht die Freiheit und damit die Zukunft unseres Volkes, hinter uns liegen bittere Erfahrungen und in uns lebt der unverrückbare Entschluß, daß aus diesem Kriege ein besseres und schöneres deutsches Reich erwachsen soll.

Weiter geht die Fahrt, die Küste entlang. Der Führer besucht Batterie um Batterie. Er geht von Geschütz zu Geschütz, betritt die Unterstände, die Stellungen und Kampfunterstände, auch die, die sich der Flakstich gegraben hat, begrüßt Offiziere und Mannschaften und bei ihnen allen bleiben für jeden sorgsam bereitete Weihnachtsplätzchen zurück.

Aber die Geschichte hinweg geht der Blick auf die weite Wasserfläche des Kanals, die von zahlreichen deutschen Vorkostenbooten belebt ist, und über der die zahlreichen Land- und Seeflugzeuge auf und abpatrouillieren. Am Nachmittag passiert der Führer Boulogne, wo die Kriegsmarine wacht hält.

Dann zu den Jagdfliegern

Der 24. Dezember gehört dann den tapferen deutschen Jagdfliegern. Die Größe und das Heldentum ihres Einsatzes erhellt schon rein äußerlich die Tatsache, daß fast alle, in deren Kreis der Führer hier weilte, mit Auszeichnung

gen geschmückt sind. Viele von ihnen tragen das Eisener Kreuz 1. Klasse und allein bei einem einzigen berühmten Jagdgeschwader trafen wir nicht weniger als sieben Träger des Ritterkreuzes an.

Die große Halle einer früheren Fabrik hat sich eines der Geschwader als Weihnachtsfestsaal eingerichtet. Riesengroß ist die Freude als der Führer auch hier unverhofft eintritt. Ein junger Oberleutnant, das EK. I auf der Brust, erzählt uns, daß sie am vergangenen Abend von einem Kradschaber wohl hörten, daß der Führer an der Kanalküste sei. Dennoch hätten sie nie zu glauben gewagt, daß er auch zu ihnen kommen könnte, denn sie lägen doch ganz abseits und nun ist der Führer doch gekommen, um mit ihnen eine halbe Stunde zusammen zu sein und ihnen persönlich für ihren heldenhaften Einsatz zu danken.

Mit knappen Worten gibt er seinen Fliegern ein Bild der politischen und militärischen Entwicklung. Was ihr im vergangenen Jahr geleistet habt, das haben selbst alle Soldaten kaum für möglich gehalten. Mit Begeisterung folgen die Männer den Worten des Führers, die ihnen die Bedeutung ihres eigenen Einsatzes und täglichen Kampfes zum Bewußtsein zu bringen.

Die Gewissheit des Sieges

Weiter geht die Fahrt durch die winterliche Landschaft. In einem abseits gelegenen kleinen Schloß treffen wir ein zweites Geschwader. Unsere Jäger, deren Kommandore zu dem Kreis der großen Luftkämpfer dieses Krieges gehört, jeder Staffelführer ist hier Träger des Ritterkreuzes. Auch hier nimmt der Führer wieder das Wort. Es ist keine Weihnachtsrede, die er hält. Diese Männer wissen, daß vor einer friedlichen Weihnacht der deutsche Sieg stehen muß. Und von der Sicherheit und Gewissheit dieses Sieges spricht ihnen der Führer.

Am späten Nachmittag des 24. Dezember passieren wir Abbeville jene Stadt, die das Ziel des künftigen Durchstoßes in der gewaltigen Umfassungsoffensive aller Zeiten war. Den Abend verbringt der Führer im

Die Berichte des OAW.

Berlin, 25. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei der Unternehmung am 23. Dezember versenkten deutsche Schnellboote außer den bereits gemeldeten zwei Schiffen noch einen dritten feindlichen Dampfer von 2500 BRT.

Nach den Angriffen starker Kampfsteigerverbände in der Nacht zum 24. Dezember auf Manchester, die sich bei guter Sicht und weitläufig leuchtendem Feuerchein wieder wirkungsvoll gestalteten, hat die deutsche Luftwaffe am 24. und in der Nacht zum 25. 12. keine Angriffsaktionen unternommen.

Auch der Feind griff deutsches Reichsgebiet nicht an.

Berlin, 26. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 25. 12. und am 25. 12. keine besonderen Ereignisse.

engeren Kreise seiner Mitarbeiter, bei den Männern eines der erfolgreichsten Kampfgeschwader.

Der darauf folgende erste Weihnachtsfesttag ist für eines der bekanntesten und erfolgreichsten deutschen Kampfschwader vorgegeben. Die Männer dieses Bombengeschwaders haben seit dem September 1939 an allen Fronten gekämpft. Sie waren in Polen eingesetzt und flogen in Norwegen. Sie zogen Tag für Tag über die Nordsee zu den Shetlands, sie zerstörten in Frankreich Luftballons und Formationen, und sie flogen jetzt Angriff auf die Lebenszentren der britischen Insel.

Nun sind sie zum weihnachtlichen Mittagessen in der großen Aula eines früheren Anzeugs versammelt. Zu Hunderten stehen die Männer des Bodenpersonals und von den Nachrichtenabteilungen in den schmalen Gängen zwischen den Tischen. Sie wissen, der Führer wird heute zu ihnen sprechen und nicht einer möchte auch nur ein Wort dieser Rede nicht entgegen lassen, in der der Führer in Worten tiefer Kameradschaft zum Ausdruck bringt, daß das ganze deutsche Volk Tag für Tag den Kampf der tapferen deutschen Luftwaffe gegen England mit heißem Herzen verfolgt.

Jubel bei der Leibstandarte

Der zweite Weihnachtstag des Führers ist den Soldaten des Heeres gewidmet. Sein erster Besuch an diesem Tage gilt seiner Leibstandarte, in deren Mitte er eine Stunde froher Kameradschaft verbringt.

Die Leibstandarte Adolf Hitler hatte auch in diesem Jahre eine besondere Feier vorbereitet. Als der Führer mit dem Kommandeur, Obergruppenführer Sepp Dietrich, den festlich geschmückten Saal betritt, da bracht ihm aus tausend Reihen ein donnernder Heilruf entgegen. Im Rahmen eines mit Liebe ausgestatteten Aufzuges, in dem schneidige Märsche mit Kampfbildern und Liedern abwechseln, die aus dem Erleben des Krieges selbst geboren sind, geben die Männer der Leibstandarte ihr Bestes, um den Führer zu erfreuen.

Nach der Begrüßung durch den Kommandeur spricht dann der Führer zu den Männern, die mit Stolz als Standarte seinen Namen tragen. Mit unbeschreiblichem Jubel nehmen sie seine Worte auf. Was Euer Schicksal ist, meine Männer der Leibstandarte, das weiß ich nicht. Aber das eine weiß ich, daß Ihr bei jedem Einsatz in erster Linie beteiligt sein werdet! So lange ich die Ehre habe, an der Spitze des Reiches den Kampf zu leiten, ist es auch für Euch, die ihr meinen Namen tragt, eine Ehre, an der Spitze dieses Kampfes zu stehen!

Mit dem Rufe: Heil Leibstandarte! verabschiedet sich der Führer nach dieser Stunde tiefsten kameradschaftlichen Erlebens und entschlossenster Kampfbegeisterung von den Männern, die nach Erfüllung ihrer bisherigen Aufgaben nun der neuen Befehle des Führers harren.

Abschluß bei der Infanterie

Als Abschluß seiner Fahrt zu den Soldaten besucht der Führer ein Infanterieregiment des deutschen Heeres. Es ist dies das Regiment, das bisher die meisten Einsätze und die größte Zahl von Auszeichnungen aufzuweisen

Der Plutokratenkönig sprach von Volksgemeinschaft!

Eine seltsame „Weihnachtsbotschaft“ des Königs / Wieder einmal der nationalsozialistische Wortschatz geplündert

Berlin, 27. Dezember

Der englische König richtete im Rundfunk eine „Weihnachtsbotschaft“ an das britische Empire, in der er auch diesmal, wie schon so oft, in verblichener Offenheit falsche Prognosen stellte und andere recht gefährliche Voraussagen machte. Obwohl er einerseits feststellen mußte, daß die bevorstehenden Gefahren und Schwierigkeiten nicht unterschätzt werden dürften und die Zukunft hart sein wird, behauptete er andererseits, England werde im nächsten Jahre siegen. In diesem Falle wird allerdings die deutsche Wehrmacht das entscheidende Wort mitzureden haben.

Weiter sprach der Britenkönig davon, daß sich in England der Wunsch nach einer Volksgemeinschaft ausbreitet. Es ist wirklich sehr interessant, daß jetzt auch der englische König als der größte britische Großgrundbesitzer, der Rüstungskapitalist, der Magnat in europäischen und außer-europäischen Besitzungen, das Wort Volksgemeinschaft — eine Parole nationalsozialistischer Prägung — in seinen Wortschatz aufgenommen hat. Allerdings hat er gleich plutokratische Vorstöße wälzen lassen, denn er möchte die Volksgemeinschaft in England nur bis zum Ende des Krieges verwirklicht sehen.

Wie blutigster Hohn nahmen sich im Munde des Plutokratenkönigs auch die Sätze aus: „Wir müssen forsachen, weniger an uns selbst zu denken und mehr an den Nächsten. Nur auf diese Weise können wir hoffen, aus der Welt und dem Leben etwas Besseres zu machen.“

Neue Albernheit Churchills

Ein lächerlicher Appell an das italienische Volk

Berlin, 27. Dezember

Churchill setzte seiner Dummheit und Dreifigkeit die Krone auf, in dem er in einer Rundfunkansprache den lächerlichen Versuch unternahm, das italienische Volk vom Duce zu trennen. Geschicklich biederete sich Churchill beim italienischen Volk als „alter Freund“ an und

schleudert gleichzeitig die insamsten Anwürfe und Verleumdungen gegen den Begründer des faschistischen Imperiums.

„Ich sage Euch, was die Diplomaten Worte großer Wahrheit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Phrasen begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen.“

Nach einigen unwahrhaftigen Freundschaftsbeteuerungen kam Churchill endlich auf den Zweck seiner Auslassungen: „Italiener, ich will Euch die Wahrheit sagen. Es ist dies alles eines Mannes wegen.“ Er machte dann Mitteilung von einem Briefwechsel mit

dem Duce kurz vor dem italienischen Kriegseintritt. Wenn er geglaubt hat, aus den von ihm bekanntgegebenen Telegrammen Kapital schlagen zu können, so ist er allerdings gewaltig im Irrtum. Der Duce erinnert nämlich in seiner Antwort an das Jahr 1936, als England in Genf die Sanktionen gegen Italien in Gang brachte, und an den „wirklichen und gegenwärtigen Zustand der Anechenschaft in dem Italien sich in seinem eigenen Meer befindet.“ Der von Churchill mitgeteilte Briefwechsel ist also nichts anderes als ein Beweis für die absolute Richtigkeit und Vollgültigkeit der faschistischen These und Politik Mussolinis. — Mit dieser instinktiven Rede hat sich Churchill eine außerordentlich starke Blöße gegeben.

„Falsch, tendenziös und beleidigend“

Rom, 27. Dezember

Churchills Ansprache im Londoner Rundfunk an das italienische Volk stellt, wie „Giornale d'Italia“ betont, einen vergeblichen Versuch dar, Italien von dem eingeschlagenen Weg abzubringen, den es vielmehr bis zum Endsiege eifern einhalten wird. Churchills Rede ist geschichtlich falsch, politisch tendenziös und beleidigend sowie militärisch schlecht kalkuliert.

An Hand von sechs Punkten weist der Direktor des halbamtlichen Blattes sodann die Verlogenheit und Halslosigkeit der Churchillschen Behauptungen nach.

1. England habe Italien auf dem Weg zu seiner nationalen Einigung niemals unterstützt, sondern immer nur als Mittel und Werkzeug zu seinen eigenen egoistischen Zielen zu verwenden oder besser gesagt zu mißbrauchen versucht.

2. England habe nach Italiens schweren Opfern während des Weltkrieges den damaligen Bundesgenossen bei der Friedenskonferenz glatt verraten und verkauft.

3. Während des äthiopischen Feldzuges habe sich Englands hinterlistige Politik jodann in

ihrem wahren Licht gezeigt, als England die weder vorher noch später je zur Anwendung gebrachten Sanktionen im Verein mit weiteren 51 Staaten über Italien verhängte.

4. Churchill verkenne aber vor allem auch vollkommen den wahren Charakter des derzeitigen Krieges, den er als einen Kampf der Demokratien gegen den preußischen Militarismus hinstellen wolle. Dieser Krieg ist die Aufhebung der armen, aber arbeitsamen Völker gegen das System der imperialen und plutokratischen Hegemonien.

5. Nachgerade lächerlich sei der Churchillsche Versuch, das italienische Volk vom Duce trennen zu wollen, denn das italienische Volk wisse nur zu genau, daß der Duce die lebenswichtigen Interessen seines Volkes in Gegenwart und Zukunft vertritt und auch verteidige.

6. Churchills Rede verrate aber vor allem die unzulängliche militärische Stärke Englands, denn wenn England seines Sieges über Italien so sicher wäre, wie es vorgebe, hätte sich Churchill nicht so mit dem italienischen Volk befaßt.

Männer des Führers sprachen zum deutschen Volk

Reichsminister Dr. Goebbels

Sprach in seiner Rede zur Volksweihe am 1. 1940 zu den deutschen Kindern in allen Gauen des Reiches. Nicht nur Millionen Väter, so führte der Reichsminister aus, sondern auch ungezählte Kinder aus deutschen Familien könnten in diesem Jahr das Weihnachtsfest nicht unter dem Lichterbaum, den die Mutter gepuzt und angezündet habe, feiern. Mehr als hunderttausend Deutsche seien aus den Gebieten Belgiens und des Ruhrlandes in das Reich heimgeführt. Sie feierten das Weihnachtsfest mit ihren Kindern zwar auf deutschem Boden, aber zum größten Teil noch in Auffang- und Sammellagern. In 120 Lagern des Gaues Niederrhein erlebten diese Deutschen die Feier der Volksweihe im Gemeinschaftsempfang am Rundfunk mit.

Um die Lautsprecher seien auch die tausende deutscher Kinder verammelt, die aus den luftgefährdeten Gebieten zur Schonung ihrer Gesundheit in andere Gauen verschickt worden seien. Kinder aus den Städten des Westens, aus Berlin und Hamburg die in den östlichen und südlichen Teilen des Reiches Aufnahme gefunden hätten. Ihre Mütter müßten in diesem Jahr das Weihnachtsfest ohne ihre Kinder und oft auch ohne ihren Mann erleben; denn es sei in diesem Jahr nicht möglich gewesen, in jedem gewünschten Umfang zu Weihnachten Sonderbeurlaubungen für unsere Frontsoldaten durchzuführen.

Die Trennung falle den Betroffenen sehr schwer. Aber es sei Krieg. Alle müßten Opfer bringen. Daran ließe sich nichts ändern. Unser Volk könne lediglich die Opfer auf ein erträgliches Maß beschränken und das Unvermeidliche in Gemeinschaft tragen. „Einmal wird die Stunde kommen“, erklärte Dr. Goebbels, „da Euer Vater von der

Front heimkehrt und Eure Mutter Euch weinend vor Freude wieder in ihre Arme schließt. Dann wird der Krieg zu Ende sein und Glück und Frieden wieder unter den Menschen einkehren.“

Für diese schönste Stunde unseres Lebens wollen wir heute gerne jede Mühsal tragen und jedes Opfer bringen und wollen darüber hinaus verjagen, uns Mühsal und Opfer in gegenwertiger Hilfsbereitschaft möglichst leicht zu machen. Dann wird uns später vielleicht einmal dieses Weihnachtsfest als das schönste und gehaltvollste unseres ganzen Lebens in der Erinnerung zurückbleiben, weil es nämlich so tief von Liebe und Sehnsucht erfüllt war, weil es Opfer von uns allen verlangte, aber weil es uns im Verzicht auch wieder die Kraft gab, stark zu bleiben und damit dem Siege näher zu kommen.

Der Stellvertreter des Führers

würdigte in seiner Weihnachtsansprache das Weihnachtsfest als das feierlichste der deutschen Feste: tief und gläubig erhoben und innig wie kein anderes. Kein anderes Volk kann dieses Fest begen wie wir.

Im vergangenen Jahr, so fuhr Rudolf Hess fort, sprach ich um diese Stunde von einem deutschen Jüngling, der inzwischen durch seinen Heldentum im Kampf in der Selbengeschichte deutschen Soldatentums eingegangen ist. Viele der Männer, die damals mit mir waren, haben ihr Leben für uns, für Deutschland gegeben. In dem ich ihrer gedenke, rufe ich in unser ehrendes Gedenken all ihre Kameraden des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe, die haben, damit Deutschland lebt. Und ich gedenke zugleich der sonstigen Angehörigen unseres Volkes, die in der deutschen Heimat und außerhalb der Grenzen im Kriege ihr Leben für Deutschland ließen.

Das ganze deutsche Volk leidet sein Geben den Frauen und Müttern, den Vätern, den Kindern, den Brüdern und Schwestern, den Bräuten, die gerade heute in Trauer und Schmerz die Hände vermisst, die das Schicksal ihnen im Kampf um Deutschlands Größe abgefordert hat. Immer werden die Toten des Krieges Sinnbild sein der deutschen Tapferkeit. Und die Toten dieses Krieges werden zugleich Sinnbild sein des Ruhmes der jungen nationalsozialistischen deutschen Wehrmacht. In allen Geschlechtern wird ihr Name genannt werden mit dem Namen des Führers, unter dem sie einen Sieg errangen, unvergleichbar in seiner Größe und Macht, leuchtend bis in ferne Jahrhunderte und Jahrtausende.

Keiner von uns vermag zu sagen, daß er schon jetzt das ganze Ausmaß und die ganze Bedeutung des Sieges im Westen zu erfassen vermöchte. Aber wir haben die Überzeugung, daß dieser Sieg sich zum Segen für Europa auswirken und vielleicht wirklichen Frieden der Welt bringen wird.

In einem einzigen Jahr schon hat sich das Gesicht Europas gewandelt. Es ist wie ein Erwachen durch unseren Kontinent gegangen. Viele seiner Wälder haben sich bereits aus ihren plutokratischen Ketten befreit.

Die Macht des Goldes ist gebrochen. Das kontinentale Schwert Englands in Europa, Frankreich, steht England nicht mehr zur Verfügung. Europas Riesen vom hohen Norden bis an Spaniens Grenze sind fest in deutscher Hand. Ein neuer Panzer der Sicherheit: ein neuer Weltwall über Tausende von Kilometern ist entstanden! Von hier aus führen Hand in Hand Luftwaffe und Kriegsmarine Stunde um Stunde und Tag um Tag ihren Kampf um England.

Wir alle wissen und vor allem der Geaner weiß es, daß Deutschland im Einlage für diesen Kampf auch heute noch nicht auf dem Höhepunkt seiner Kraft angelangt ist. Unerschütterlich in der Gewissheit seiner Unbesiegblichkeit ist unsere Wehrmacht befestigt vom Glauben an

den Führer, durchglüht vom Gefühl der Gerechtigkeit des Kampfes, einzig im Nationalsozialismus. Diese Wehrmacht ist ihres Endes gewiß!

Und im Rücken dieser Wehrmacht steht die Heimat: in ihrer Arbeit und in ihrer Liebe das Fundament dieser Kampfformationen zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Was immer auch der Krieg noch von ihr fordert, sie wird es erfüllen.

Aber dieser Weihnacht steht unser Gebet: Herr Gott, Du hast uns den Führer gegeben. Du hast seinen Kampf geeignet in einem gewaltigen Sieg. Du gibst ihm die Kraft, ein neues, großes, freies deutsches Reich zu schaffen und es zu sichern vor seinen Widersachern. Gib uns die Kraft, nach all unserm Können ihm zu helfen in seinem Ringen, zu kämpfen und zu arbeiten für unser ewiges, herrliches Deutschland — auf daß wir auch ferner würdig sind Deines Segens.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, weilte am Weihnachtsabend an der Front und sprach an der Kanalküste im Rahmen der Weihnachtsfeier einer Fernkampfbatterie über den Rundfunk zu den Soldaten des Heeres. Grobalmirall Raeder und Reichsmarschall Göring richteten Grußworte an die Kriegsmarine und die Luftwaffe.

Ritterkreuz für Staffelpatän

Berlin, 27. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Hauptmann Dürbe, Staffelpatän in einem Lehrgeschwader. Hauptmann Dürbe hat seine Staffel auf vielen schwierigen Einsätzen zu hervorragenden Erfolgen geführt. Die Krönung seiner bisherigen Erfolgskette war ein mit besonderem Geschick durchgeführter Einzelvernichtungsangriff auf ein wichtiges englisches Motorenwerk.

Ein Todesopfer in Zürich

Zürich, 27. Dezember. Der britische Bombenüberfall auf Zürich hat, wie sich nachträglich herausstellte, auch ein Todesopfer gefordert. Beim Aufräumen wurde im zertrümmerten Haus in der Limmatstraße die Leiche einer 65 Jahre alten Witwe geborgen.

Oshima Japans Botschafter

Berlin, 27. Dezember. Der Kaiserlich Japanische Botschafter in Berlin, Kurusu, ist nach Tokio zurückgerufen worden. An seiner Stelle wurde General Oshima, der als japanischer Militärattaché und später als Botschafter in Berlin bereits mehrere Jahre tätig war, zum Vertreter des Kaiserreichs Japan ernannt.

Einen deutschen Fliegerhorst im besetzten französischen Gebiet wählte sich der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, zur Feier der Kriegsweihe 1940 aus, um hier seine gewohnte Ansprache an die Deutschen zu halten.

Verlag und Druck: Sihmannstädter Zeitung
Druckerei und Verlagsanstalt GmbH.
Verlagsschreiber: Wilhelm Wähler.
Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertreter: Hauptgeschäftsführer, Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Dr. Hans Freulohoff;
für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel;
für Handel und Reichsgau Westfalen: Horst Margraf; für Kultur und Unterhaltung: H. Dr. Kurt Pfeiffer; für Sport und Wälder: I. B. Alfred Karkel. Sämtlich in Sihmannstadt.
Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin.
Korrespondent, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bilsch, Sihmannstadt. Für Anzeigen gilt S. 31.
Anzeigenpreisliste 2

hat. Seit September 1939 hat es ununterbrochen bis zum Tage des Waffenstillstandes im Kampf gestanden. Ein besonderer Ruhmestag des Regiments ist der 14. Juni, an dem es bei Saarbrücken den Durchbruch durch die Maginolinie erzwang. In seiner Ansprache an das Regiment weist der Führer auf diese Tatsache besonders hin als ein Beweis dafür, daß es für den deutschen Soldaten überhaupt kein Hindernis gibt. Sie müssen es verstehen, so schließt der Führer seine Rede, daß mein Herz zu ihnen schlägt, und daß ich glücklich bin, die Weihnachtstage unter den Soldaten zu verbringen.

Göring's Weihnachtsbescherung

für die Kinder gefallener Flieger

Berlin, 27. Dezember. Reichsmarschall Göring schenkt den Kindern der Gefallenen seiner Flugzeugbesatzungen zu Weihnachten Sparkassenbücher über den Betrag von je M 1000. Den Kindern wird dieses persönliche Geschenk des Reichsmarschalls durch sein Stabsamt über die jeweils zuständigen Luftgaukommandos überreicht. Über den Betrag und die angelauteten Zinsen können sie normalerweise bei Eintritt der Mündigkeit, also nach Vollendung des 21. Lebensjahres, frei verfügen. Wenn in dem einen oder anderen Falle das Geld früher benötigt wird, z. B. bei der Aussteuer eines Mädchens, kann durch einen besonderen Antrag an das Stabsamt des Reichsmarschalls, Berlin W 8, hierzu die Genehmigung eingeholt werden.

Italien meldet Kämpfe an allen Fronten

Am 26. Dezember heftige Artilleriekämpfe um Bardia / Erfolge der U-Boote

Rom, 25. Dezember. Der italienische Wehrmachtsbericht vom 25. Dezember hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet der Cyrenaika ist die Lage unverändert. Unsere Luftverbände haben ihre Bomben- und MG-Angriffe gegen feindliche Kraftwagenverbände fortgesetzt. Die vorgeschobenen feindlichen Stützpunkte wurden erneut intensiv bombardiert. In einem feindlichen Flugzeugstützpunkt sind Explosionen und Brände festgestellt worden. In Tripolis hat der Feind die Stadt und den Hafen von Tripolis bombardiert und einigen Schaden verursacht.

An der griechischen Front befindet sich schlechtes Wetter die Operationen. Feindliche Angriffsversuche wurden abgewiesen. Einem unserer Jägerverbände, der sich auf einem Schuppentouristenflug befand, hat einen feindlichen Einsatz auf Balona kräftig abgewehrt, wobei er einige Blenheim-Flugzeuge, die dem Kampf auswichen, mit MG-Feuer beschoss und verfolgte.

In Ostafrika zwang ein am 23. 12. von bewaffneten Kraftwagen angegriffener Aufklärungsverband diese zum Rückzug und fügte dem Feind Verluste bei.

Am gestrigen Tage hat ein feindliches Flugzeug gegen 12.30 Uhr Neapel und Umgebung überfallen und dabei einige Brandbomben sowie die üblichen Flugzettel abgeworfen.

Rom, 26. Dezember. Der italienische Wehrmachtsbericht vom 26. 12. hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet der Cyrenaika lebhaft Artilleriebeweile um Bardia. Ein Angriff auf eine unserer Feldwachen in der Wüste wurde abgeschlagen. In der Nacht vom 24. auf 25. Dezember sowie am 25. wurde ein vorgeschobener feindlicher Stützpunkt ausgiebig mit Bomben belegt. Ein Kriegsschiff wurde getroffen. Außerdem wurden im Süden der Cyrenaika kleinere motorisierte Abteilungen wirksam mit Bomben belegt.

An der griechischen Front haben wir an verschiedenen Stellen Angriffe zurückgewiesen und dabei dem Feind empfindliche Verluste beigebracht, sowie Gefangene gemacht. Einige Bomberformationen haben feindliche Flottenstützpunkte und Hafenanlagen getroffen, die im Gange befindlichen Operationen interessieren.

Während des gestrigen gemeldeten feindlichen Angriffes auf Balona hat die Marineflak ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

In Ostafrika an der Subanfront Vortrücken und Kleinstreitigkeiten. Feindliche Kettwagen und Marschkolonnen wurden mit Sprengbomben und MG-Feuer angegriffen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Das U-Boot „Serente“ unter dem Befehl von Oberleutnant J. S. Antonio Dotto hat in der Nacht vom 20. auf 21. Dezember im zentralen Mittelmeer eine feindliche Schiffsformation angegriffen. Dabei wurden gegen einen leichten Kreuzer zwei Torpedos abgeschossen und der Kreuzer, wie durch Luftaufklärung festgestellt wurde, versenkt.

Das U-Boot „Mocentao“ unter dem Befehl von Korvettenkapitän Alberto Mastini hat im Atlantischen Ozean zwei große Dampfer durch Geschützfeuer versenkt und einen dritten durch ein Torpedo getroffen.

Das Lied vom Gardasee

Roman von Hans v. Hülsen A. M. Fastling, Gröbenzell

41. Fortsetzung
Ottenrieth wandte sich zu Renata an seiner Linken. Der unerwartet liebevolle Blick ihrer Augen sagte ihm, daß sie wortlos alles begriffen hatte. Stumm legte er seine Hand auf die ihre, wie er damals in Wien, während der Aufführung seines Werkes, getan.
„Kapiert und begriffen!“ sagte Friz Armbruster, aufgeregt mit den Händen wühlend, als sie aus der kühlen Kirche in den sonnigen Tag hinaustraten. „Das Ganze ist für mich eins der noch ungelösten Weltträume! Das ist ja ein ganz außerordentliches Werk, dieser Organist! Was er aus der armenigen Orgel rausholt! Den sollte man direkt mal nach Wien zitieren und den Stephansdom mieten und ihn dort spielen lassen! Wie haben Sie den denn entdeckt?“
Ottenrieth erzählte es lächelnd und erzählte dann mehr zu Renata gewandt als zu dem geschäftstüchtigen jungen Mann an seiner Seite, was für eine sonderbare Stunde er seinerzeit, vor acht Monaten, dort oben im Gefühl erlebt, und wie damals in ihm der große Entschluß sich emporgedrungen habe, sein Leben noch einmal zu beginnen.
„Schellen Sie die Operette nicht allzu sehr“, sagte er, indem er das Gesicht ernst zu Armbruster fehrte. „Sie allein hat mir die beschriebene materielle Grundlage gegeben, auf der ich diesen Entschluß fassen konnte. Ich gestehe, ich hätte nichts dagegen, wenn mir der Umweg erspart geblieben wäre.“

Armbruster schenkte diesen nachdenklichen Betrachtungen keine besondere Aufmerksamkeit. Sein Interesse war auf ganz etwas anderes gerichtet.
„Das ist ja eine ganz tolle Entdeckung“, rief er. „Was wird der alte Hagepreester sagen, wenn er hört, daß Bartold, sein Lieblingskünstler, gar nicht gefallen ist. Und daß ich ihn hier aufgeschübelt habe. Ich muß ihm gleich nachher ein Telegramm schicken. Sagen Sie ehrlich, Herr Ottenrieth, haben Sie wirklich nicht gewußt, daß dieser Organist ein Schüler von Hagepreester war? Sie kennen ihn doch schon eine ganze Weile, hat er Ihnen nie davon gesprochen?“
Ottenrieth schüttelte den Kopf.
„Er hat mir nie von seinem Leben gesprochen, er ist immer schon darum herumgegangen. Es ist, als ob er ein Geheimnis hütet. Ich wußte bisher nur, daß er im Krieg blindgeschossen und in italienische Gefangenschaft geraten und hier bei dem Ortspfarrer hängengeblieben ist.“
„Was Sie sagen!“ Armbruster war vollkommen aufgeregt. „Blind ist er noch dazu? Und beim Pfarrer wohnt er?“
„Auf Wieberschen!“ rief er und war schon weg und legte wie ein Wind den Kirchenhügel hinunter in das Dorf.
„Was hat er vor?“ Ottenrieth schüttelte den Kopf. „Will er zu Bartold? Komm, laß uns ihm nachsehen!“
Und er legte die Hand in Renatas Arm und

führte sie, die in tiefer Benommenheit schwieg, langsam den steinigen Weg hinauf und die Dorfstraße entlang — drunten sahen sie den See, der, wie so oft um diese vorabendliche Stunde, in allen Farben der Perlenmuschel schillerte.
„Nun weißt du, wie alles gekommen ist, sagte er. „Diesem blinden Mann danke ich mehr, als allen anderen Menschen auf der Welt. Er weiß nichts davon, aber er hat gemacht, daß mein Lebensschiff wieder auf seinen richtigen Kurs kam, von dem der Hunger nach Erlös hatte abirren lassen. Ohne ihn und seine Musik hätte ich niemals zu mir zurückgefunden. Und abseits von dem rechten Kurs meines Lebens wäre ich ja auch an dir vorbeigetrieben. Wir müssen ihm beide dankbar sein. Und darum, mein Herz, habe ich vorhin gedacht, wenn wir getraut werden, soll es in dem weichen Kirchlein dort oben sein, und er soll dazu die Orgel spielen.“
Sie nickte kumm. Sie mochte nichts sagen, sie mochte selbst dem liebsten Freunde an ihrer Seite nicht sagen, was ein Zustand in ihrer Seele war, die in der Musik zu lesen verstand wie in einem aufgelagerten Buch.
Als sie im oberen Stockwerk des Pfarrhauses eintraten, sahen sie Armbruster dem Blinden gegenüber, auf den er mit lebhaften Gesten einredete.
„Alles in Ordnung!“ rief er Ottenrieth zu. „Friede, Freundlichkeit! Ich habe Herrn Bartold alles erzählt, von Hagepreester, von seiner Bartold, das war eine Überraschung, was, Herr Bartold? Er hatte keine Ahnung, daß Hagepreester noch lebt — und Hagepreester seinerseits keine Ahnung, daß sein alter Schüler noch lebt — es ist ein Mißverständnis allerersten Ranges!“
Ottenrieth drückte dem blinden Meister ein paar zusammengesetzte Scheine in die Hand, wie er es verprochen.
„Ja, was sagen Sie zu alledem, Herr Bartold? Sind das nicht sonderbare fraunke Wane, die das Schicksal sich ausdenkt? Sie haben im-

mer geglaubt, daß alle Brücken abgebrochen wären, oft haben Sie mir das gesagt. Und nun ist plötzlich doch noch eine da, die Sie unmittelbar mit Ihrer Jugend und mit der alten Heimat verbindet!“
„Die Brücke war immer da“, gab Bartold ruhig zurück, „über ihren Regenbogen kam und ging all meine Musik.“
„Ja, das ist mir fast das Erstaunlichste“, rief Armbruster, „daß Sie durch ein ganzes Menschenleben so schön an dem einen Thema aus ihrer Jugend festgehalten haben. Was Sie heute spielen — natürlich, natürlich, das ist ganz anders als die Juge, die bei Hagepreester liegt, und doch ist es dieselbe, irgendwie sind es dieselben Motive.“
„Ja“, Bartold sagte es aus tiefem Sinnen heraus, „es ist dasselbe. Es ist immer dasselbe gewesen, looft ich es auch umgeworfen und neu geschaffen habe. Ich weiß, ich habe in der Juge, die ich damals im ersten Kriegsjahre komponierte, mein ganzes Leben vorweggenommen. In ihr war alles, was ich als junger Mensch erlebt und erlitten habe. Aber alles, was dann kam, war auch darin. Ich habe im Grunde immer nur sie wiederholt. Und wenn ich jetzt abends vor meiner Orgel sitze und phantasiere — sie ist es, immer nur sie.“
„Ein Lebenswerk sozusagen, Herr Bartold?“
„Ein Lebenswerk und ein Lebenswerk.“
Ottenrieth nahm Renatas Hand und legte sie in die des Blinden.
„Renata will Ihnen danken.“
Bartold umklammerte die kleine Hand mit seinen knöchigen Fingern. Sein Herz schlug mit einem Male schnell und luna. Er hatte keine Frauenhand gefühlt seit der Stunde des letzten Abschieds, was war das für ein Wunder, solch eine kleine, weiche, vogelwarme Hand.
„Nicht danken“, sagte er leise und hielt sie immer noch fest, „nicht danken! Wenn Sie wüßten, liebtes Kind, was mir dieser Händedruck bedeutet.“
Bartolduna totat

Nachrichtensbüro und Lügenfabrik von Judas Gnaden

Altes und Neues von Reuter, Havas und Konsorten, für die „Litzmannstädter Zeitung“ zusammengestellt

Von Hanns Merck, Chef dramaturg am Theater zu Litzmannstadt

V.
Der aus Wien geflohene Dr. Siegmund Engländer wird jüdischer Berater. Dessen Freund und Glaubensgenosse Paul Julius Reuter — Sefaphat wird auf kurze Zeit im Übersetzungsbüro untergebracht, bis sich etwas Vorteilhafteres für den Mann der schönen Sda findet.
Viele Köche kochen den Brei. Reuter ist einer der jüngsten. Der alte Havas zieht sich langsam zurück. Auguste, der Sohn, dringt vor. Leider geht Deutschland als Belieferung verloren.

Auch Bullier wird aufgeflogen
Berlin macht sich selbständig, erhält durch Bernh. Wolff ein eigenes Depeschbüro. Als die elektrische Telegraphie den Nachrichtenbüros einen mächtigen Aufschwung gibt, tritt Auguste Havas das Erbe des Vaters an. Es besteht außer den vorhandenen Werten in dem glänzenden, schon längst gehegten, aber bislang noch immer nicht verwirklichten Einfall, die Nachrichtenbelieferung mit der Annonce zu verknüpfen. Die Kombination von Nachrichtenagentur und Annoncexpedition ist das Ei des Kolumbus.

Die große Stunde der Agence Havas schlägt. 25 Jahre nach der Gründung der Agentur Börnslein gelangt es Auguste die Agence Havas mit der Annoncexpedition Bullier zu vereinigen. Bullier ist Havas ebenbürtig. Bullier hat auf dem Gebiete der Annoncvermittlung dieselbe Monopolstellung inne, wie Havas sie auf dem Gebiete der Nachrichtenvermittlung besitzt. Und dennoch geht Bullier in Havas auf.
Bullier bringt über 200 Provinzialzeitungen und verschwindet. Havas beliefert den Nachrichtenteil dieser Zeitungen in Zukunft gratis. Als Gegenleistung stellen die Zeitungen ihren Annoncenteil Havas mehr oder minder zur Verfügung. Havas befehlt ihn nach Gutdünken mit den ihm von den ehemaligen Bullier-Interessenten aufgegebenen Annoncen.

Wer groß annouciert, findet auch im Nachrichtenteil lobende Erwähnung.
Erst jetzt steht die Regierungsbürokratie, stets unbeeinflusst von jenseitigen Ministerwechseln, in Havas ihre wichtigste Stütze, erkennt Havas als Großmacht an.
Der Zusammenschluß von Havas und Bullier hat weittragende Folgen.
Die Annonce ermöglicht einen noch weit intensiver ausgebauten Nachrichtendienst und

die großartige Verästelung eines glänzenden Nachrichtendienstes wird den Zeitungen Bezugs- und Interentenfunden.
Interpret für französische Rheinlandgeflüchte
Gleichzeitig aber begibt sich die Agence Havas, die doch ursprünglich einer überparteilichen, internationalen, wahrhaftigen Berichterstattung dienen sollte, um wirtschaftlicher Vorteile wegen ihrer Freiheit. Mit Bindungen an kapitalistische und politische Interessen- und Mächtigkeitsgruppen ist der Weg der Agence hinfort gepflastert. Nur ein Schritt trennt die Nachrichtenfabrik von der Lügenfabrik.
Es naht das Jahr 1870.
Längst sind Nachrichtenaustauschverträge mit Reuter in London und auch solche mit Wolff in Berlin ausgetauscht worden, wobei Berlin erheblich zu kurz kommt.
Ein Heer von Spezial- und Eilreisagenten

wühlt im Solde Havas gegen das aufstrebende Preußen. Die Rheinlandgeflüchte des zweiten Kaiserreiches, die imperialistischen Ziele des dritten Napoleon finden in Havas willige Interpreten. Der Krieg wird systematisch vorbereitet.
Nach Friedensschluß übernimmt Auguste Havas Nachfolger, der Generaldirektor Lebey, die Oberleitung der Agence.
Er baut die Vormachtstellung der Agence Havas um ein Vielfaches aus. Er liefert den Provinzialzeitungsredaktionen die Zeitung vom Titelkopf bis zur letzten Annoncenzeile völlig fix und fertig ins Haus. Der Lokalredakteur hat nur noch das Lokale einzubauen. Die Chefredaktion aller im Vertrag stehender Zeitungsverleger befindet sich im Havaszentralgebäude in Paris, jetzt Börsenplatz. Von hier aus wird die öffentliche Meinung dirigiert.

Die Hexenküche braut Kriegslügen

Ein Jude, Baron Erlanger, wandelt 1879 Havas in eine Aktiengesellschaft mit 8 1/2 Millionen Francs Aktienkapital um. Diese Transaktionen, bei denen auch der berühmte „Türkenjude“ Baron Hirsch seine Hände im Spiel hat, stützen durch unverantwortliche Börsenmanöver die Agence in schwere Krisen. Der Jahresgewinn von über 1 Million Francs verwandelt sich in eine Schuldenlast von 220 000 Francs. Um ein Vordringen ausländischer Agenturen zu verhindern, springt die Regierung bei, sticht Havas mit mehreren Millionen. Die Agence arbeitet natürlich mit Cobe und Geheimnissen. Auch Private können durch sie auf schnelle und billige Art mit dem Ausland telegraphieren.
Sie unterhält in Algier, Tunis, Tanger, Buenos Aires, Rio de Janeiro, Sant Jago de Chile, Valparaiso, Montevideo, in Brüssel, Lissabon, am ganzen Balkan hoch wirksame Agenturen. Manchmal sind diese getarnt und erscheinen als selbständige, örtlich national eingestellte Büros. In Wirklichkeit sind sie Havasagenten.
Vor und während des Weltkrieges kauft die Havasmaschine auf höchster Tourenzahl. Die Kriegsklausel tritt in Kraft. Sie erhöht die Bezieherpreise des Havasdienstes um 50 v. H. Und Havas zieht vom Leder. Die Fabrik produziert Lügen am laufenden Band. Nichts ist zu abgeschmackt, dient es nur der Einkreisung, der Verleumdung der Mittelmächte. Zahllose Heherti-

kel überschwemmen die Welt. Der in der Havas'schen Hexenküche gebräuhliche Sud ergießt sich als Schmutzkarart über die Neutralen. Lügen, Lügen... nichts als Lügen...!
Und Havas verdient!
Nach und nach erhöht sich das Aktienkapital auf 105 Millionen Francs. Die Einnahmen steigen entsprechend, aber natürlich ermöglichen nicht die vielfachen Kapitalerhöhungen.
Der Jude Horace Finaly, der Generaldirektor der Banque de Paris et des Pays-Bas schafft Geld. Er, Vertrauensmann der französischen Rüstungs- und Schwerindustrie, hat die besten Beziehungen. Natürlich verdient auch er. Havas beherrscht den Nachrichtenmarkt.
Havas beherrscht den Annoncerverkehr.
Havas reißt den Straßenvertrieb und Bahnhofszeitungsandel an sich.
Ehedem besaß die Messageries Hachette das Monopol für den öffentlichen Vertrieb von Nachrichtenware.
Jetzt befindet sich die Messageries Hachette völlig in der Gewalt der Agence. In ihr erwirbt Havas ein vorzügliches Mittel, den öffentlichen Zeitungsvertrieb jederzeit zu kontrollieren. Erscheinungen auf Bahnhöfen, in Kiosken usw., die Havas nicht passen, hat auf Befehl die Messageries Hachette vom freihändigen Verkehr auszuschalten.
Am Pariser Börsenplatz beschäftigt Havas 1200 Angestellte. Sie arbeiten Tag und Nacht in vier Schichten. Nicht zu zählen sind die aus-



Zeichnung: Kaha / „Bilder und Studien“

Journal in London

„Was gibt's Neues, Mister Cooper?“
„Eine Stadt ist bombardiert worden!“
„Welche?“
„Eine an der Themsemündung — aber nicht weiter!“

wärtigen Vertreter und Agenten. Die Agence unterhält außerhalb Paris eigene Sende- und Empfangsstationen. 6000 Kilometer eigene Drahtleitungen stehen ihr zur Verfügung. 1000 Druck- und Lektoren laufen. Film- und Fernsehgesellschaften gehören ihrem Konzern an. Fernschreiber übermitteln. Geworden wird mittels Druck, Kino, Rundfunk, Theater, Zirkus und Plakat. Havas ist beteiligt an Bank- und Zeitungsunternehmen. Der Luxemburger Sender ist der Agence hörig. Der belgische Privatsender steht unter ihrem Einfluß.
Die Agence Havas ist einzigartig in ihrer Vormachtstellung. Sie ist offiziell ein in der Form der Aktiengesellschaft betriebenes Privatunternehmen.
Offiziös ist sie die seit Louis Philipp bestehende französische Nachrichtenagentur.
Sie ist die Lehrmeisterin Reuters. Mit Reuter arbeitet sie Hand in Hand. Wiederum ist es die Einkreisung Deutschlands, die sie mit den alten Mitteln propagiert. Wiederum öffnen sich die Schleusen früher Kanäle. Wiederum erkennen Hay- und Hegeglänge. Es gibt wenig Neues unter dieser Sonne. Jedoch...
Die Welt ist hellhörig geworden. Sie kennt die abgeleitete Rattenfänger melodei. Sie pfeift auf sie. Denn... Lügen haben kurze Beine...!

Am 13. September 1938 im Zimmer des französischen Ministerpräsidenten

Wütend haut Daladier den Hörer hin

„Dies Radebrechen am Telephon ist ja zum Verrücktwerden!“

Mr. Chamberlain stottert in London ein paar französische Brocken ins Telephon, Daladier kann auch nur sein bißchen Schul-Englisch, und das entscheidende politische Gespräch Paris—London kommt nicht zustande, — da tritt der rettende Mann ins Zimmer.

Paris, 12. September 1938. Seht, um sieben Uhr abends, spricht der deutsche Führer aus Nürnberg. Herr Daladier hat sich einen Lautsprecher auf seinen Schreibtisch im Kriegsministerium stellen lassen und versucht, der Rede zu folgen. Noch nie war der Andrang der Bevölkerung an das Rundfunkgerät so hart — obwohl die wenigsten Hörer deutsch verstehen, wollen sie doch die Stimme hören, die wie sie wissen, die Stimme des Schicksals ist. Aus unzähligen Fenstern der Pariser Häuser dringt diese Stimme in den schwülen Septemberabend, und vor den Lautsprechern der Zeitungshäuser stehen die Menschen in dichten Reihen. In der Nacht kommen dann die ersten Sonderausgaben der Blätter heraus, die nicht nur die ersten Blätter aus der Nürnberger Kongresshalle, sondern auch den vollständigen Wortlaut der Rede enthalten. Die Menschen warten nicht ab, bis diese Blätter abgedruckt werden — sie bemächtigen sich gleich der ganzen Bündel, reihen sie auf, und dann sülzt sich alles auf die Berichte — und alle atmen auf: Hitler will keinen Krieg! Er will — sie lesen es wörtlich — „den ewigen Streit mit Frankreich einmal für immer“ beenden.

Edouard Daladier, der die Rede des deutschen Führers in der Übersetzung gründlich studiert und die Enschlossenheit der deutschen Haltung begriffen hat, will nicht den Fehler machen, den Albert Sarraut bei der Rheinlandbesetzung 1938 beging, der großartig verlinkelte, Frankreich löste mit Deutschland nicht verhandeln, solange Straßburg in der Reichweite deutscher Geschütze liegt — und der dann doch verhandeln mußte, weil General Gamelin erklärte, die französische Armee könne nicht marschieren. Nein, ehe Daladier sich äußert, will er die Militärs hören — und nun sitzen die drei Generalstabschefs bei ihm: General Gamelin für das Landheer, Admiral Darlan für die Marine und General Vuillemin für die Luftflotte.

Es sind schon vier ungewöhnliche Gesichter, die sich hier gegenüberstehen — sie gehören vier Männern an, denen das Schicksal außerordentliche Lebensläufe zugeleitet hat. Da sitzt Daladier, der Sohn des Dorfbauers, in seiner gedrungenen Gestalt, auf kurzem Hals den Kopf eines intelligenten Kleinbürtigen, dem die wie ein Pfeil vorstehende starke Nase und das rinn kräftige Antlitz geben — ihm gegenüber Gamelin, ein Mann von durchschnittlicher Größe, ein Mann aus gebildetem Haus, mit einem kultivierten Gesicht, mit wenigen und sehr feinen Falten, mit hellen, gütigen Augen, die nur ein wenig zu sehr auf der Haut zu sein scheinen, so daß die große Nase, die seine Züge atmet, etwas gepannt anmutet wie bei einem Gelehrten, der immer fürchtet, durch Fragen des praktischen Lebens aus seiner Versunkenheit aufgeschreckt zu werden. Dazu das kleine Gesicht Darlans, eines entschlossenen Seemanns, dem auch die geistige Schulung durch Admiralsratsarbeit und weltwundersamen Umgang nicht fehlt, und endlich General Vuillemin, der von sehr einfachem Herkommen ist, mit zwanzig Jahren zur Artillerie eingezogen wurde und der dann nach einer dreißigjährigen Dienstzeit als Gemeiner langsam aufstieg, bis er sich im Weltkrieg als Flieger hervorragend auszeichnete und nun das höchste Amt der Luftwaffe bekleidet hat, denn trägt der Krieg aus, so wird er der Oberkommandierende der französischen Luftflotte sein.

„Meine Herren“, sagt Daladier, „ich habe Sie in einem sehr ersten Augenblick hergebeten. Von dem, was Sie mir sagen werden, hängen die Entschlüsse der Regierung ab und das Schicksal Frankreichs.“ Unwillkürlich deutet sich Daladier leicht etwas vor, und dann fragt er mit seiner rauhen Stimme: „Wenn Frankreich gezwungen wird, Deutschland den Krieg zu erklären — kann es sich da auf seine Armee verlassen?“

Alles steht auf Gamelin, an dem es ist, als erster zu antworten. Der überlegt sorgfältig, ehe er spricht. Er bedenkt, daß die Armee seit langem in einer allmählichen Mobilmachung begriffen ist, die sich

unauffällig, aber stetig vollzog, und es ist außer Frage, daß nur noch wenig fehlt, bis dieser erste wichtige Prozeß der Kriegsführung abgeschlossen ist. Er weiß, was er verantworten kann, und so sagt er in seiner angenehmen, etwas weichen Stimme: „Die Armee ist bereit.“
Daladier atmet auf. Diesmal spricht Gamelin anders als 1938! Und gleich darauf sagt Admiral Darlan ohne Umschweife: „Die Flotte ist bereit, und wenn wir die englische Flotte auf unserer Seite haben, so hat Frankreich zur See nichts zu befürchten!“

Nun ist die Reihe an General Vuillemin. Vielleicht gibt es manchen französischen Militär, der an seiner Stelle aus tiefer Verlegenheit, die Wahrheit zu sagen, sich selbst und die anderen über die Lage hinweggetäuscht hätte — aber General Vuillemin macht keine Prahlerei.

„Wenn morgen der Krieg beginnt“, so sagt er erbarungslos, „dann haben wir nach vierzehn Tagen kein einziges Flugzeug mehr. Was wir an Flugzeugen besitzen, müssen wir von Flugzeugen der Reserve fliegen lassen, denn von diesen Maschinen haben wir keine wieder. Andere eigentlichen Piloten müssen wir aufheben, bis wir richtige Flugzeuge haben. Im Mai haben wir Flugzeuge in Amerika bestellt. Im Oktober werden die ersten geliefert, und im Frühjahr 39 die letzten. So lange können unsere Piloten also spazieren gehen.“

Keiner der Herren rührt sich. Sie bilden in eine Katastrophe, und in das läbliche Schweigen klingt die harte Stimme Vuillemins weiter: „Ja, meine Herren, so steht das eben aus nach vierzehn Monaten einer Volksfrontregierung! Im vorigen Jahre kam die monatliche Lieferung von Flugzeugen auf die Zahl von 35 ab; die Zahl der Flugzeuge, die in Deutschland in einem Monat fertig werden können, wird auf tausend geschätzt. Noch im April dieses Jahres konnten keine Flugzeuge an die Militärverwaltung geliefert werden, weil die streikenden Arbeiter eine Fabrik von Zubehörtteilen befehligen hatten.“

Was die Zahl unserer vorhandenen Flugzeuge angeht, so verhält sie sich zu der Deutschlands wie 2 zu 5. Was die Typen betrifft, so sind die deutschen Maschinen denen, über die wir gegenwärtig verfügen, glatt überlegen. Die Messerschmittflugzeuge würden uns jeden Einflug bei Tage verwehren; es blieben nur Nachtflüge und die Aufklärungsarbeit für das Landheer. Was wir dabei im einzelnen zu erwarten haben, sagen wohl die vielen Abzüge der letzten acht Wochen. Sie verstehen, meine Herren, daß unsere Flieger unsere Maschinen die „fliegenden Särge“ nennen, und begreifen den Ausdruck des Obersten, der ein Bombengeschwader in Lyon kommandiert: „Wenn der Krieg ausbricht, so können wir tapfer sterben, aber mehr als das können wir nicht.“ Sie wissen, meine Herren, ich bin vor drei Wochen bei General Göring gewesen, und man hat mir dort einiges erzählt. Vuillemin sagt etwas, aber grimmig: „Man hat mir sogar sehr viel erzählt, aber bestimmt nicht alles!“ — und dann, wieder ganz in seinem unerschütterlichen Ernst: „Was ich gesehen habe, das erlaubt mir zu sagen: auch die deutschen Flieger werden tapfer sterben können, aber außerdem können sie noch mehr!“

Daladier steht stumm vor sich hin wie ein Bauer, dem die Ernte verregnet ist. Ohne Luftwaffe kann er keinen Krieg führen, aber Prag drängt doch zum Kriege, mit jedem Tag mehr, mit jeder Stunde, und wenn Prag loschlägt, dann muß Frankreich mit — und aus dieser verzweifelten Situation kommt es zu dem unerwarteten Telefongespräch vom 13. September.

13. September 1938.

Die Erregung der drei Herren, die in Daladiers Ministerzimmer versammelt sind, ist groß. Das Ultimatum Henleins an die Prager Regierung, das die Aufhebung des Standrechts, die Zurückziehung der

scheitschen Staatspolizei und die Kasernierung der Truppen fordert, hat noch keine weiteren Folgen gehabt — aber können sie nicht jedoch Augenblick eintreten? Und wenn dort etwas geschieht, wenn die Tschechen plötzlich marschieren, dann muß ja Frankreich in den Krieg, und muß in einen Krieg, für den es nicht gerüstet ist, für den es keine Luftflotte hat... Edouard Daladier sitzt an seinem Schreibtisch, das Gesicht gerötet, die Ellenbogen auf das Tischblatt seiner Schreibunterlage gestützt, und stiert vor sich hin. Der Außenminister Bonnet redet heftig auf ihn ein. „Es muß etwas geschehen! Es muß etwas getan werden! Es muß irgend etwas unternommen werden! Wir können uns doch von dem Tschechen nicht in den Krieg treiben lassen wie Wich ins Schlachthaus!“

In einer Ecke des Zimmers steht Herr Leger, der Generalsekretär des Außenministeriums. Sein bleiches Gesicht ist völlig verschlossen: vielen gilt er als der böse Geist des Quai d'Orsay. Wütlich nimmt Daladier den Hörer seines Telephonapparats, der zum Direktor seines Kabinetts führt. „Lassen Sie mich sofort mit der Dienstwohnung Herrn Chamberlains, Downing Street, verbinden.“

Der Direktor Chamberlains glaubt nicht recht gehört zu haben, und wiederholt fast flüchtig Daladiers Worte. „Ja“, spricht Daladier beinahe vor Anbrot. „Mit Herrn Chamberlain! Und daß keiner im Büro mithört! Es muß jede Möglichkeit ausgeschaltet sein, daß überhaupt irgendwer das Gespräch mithören kann! Verstanden?“

Daladier hängt ein. Minuten des Wartens. Gefährliche Minuten... Was kann nicht alles in diesen Minuten dort an der tschecho-slowakischen Grenze geschehen — vielleicht gibt in diesen Minuten ein tschechischer Offizier ein Kommando, das jedes Gespräch mit London wieder macht... Und was wird Daladier in diesem Gespräch denn sagen? Wozu hat er sich entschlossen, in diesen entscheidenden, letzten Minuten?

Da — ein Schnarren im Apparat. London, Herr Präsident! Daladier nimmt den Hörer. Er vernimmt die Stimme seines Direktors: „Hallo! Hallo! Hier der Ministerpräsident! Er möchte den Herrn Premierminister persönlich sprechen!“ Dann: „Bitte sprechen Sie, Herr Präsident!“

Daladier tut es. Er versucht sein Englisch: „Hallo, Minister Daladier speaking!... How are you, Mister Chamberlain? I have thought... I have wanted... In those grave circumstances — (Minister Daladier spricht. Wie geht es Ihnen, Herr Chamberlain? Ich dachte... Ich möchte gern... Unter diesen schwierigen Umständen...?)“

Edouard Daladier kommt nicht weiter. Seine geringen englischen Kenntnisse verlassen ihn in der Erregung des Augenblicks, und draußen, jenseits des Kanals, sucht Herr Chamberlain die Reste seines Schulfranzösisch zusammen, und so radebrechen die beiden Minister, ohne genau zu begreifen, was der eine vom andern will.

Daladier haut den Hörer hin. „Dies Radebrechen ist ja zum Verrücktwerden! Ist Whippys denn noch nicht da?“ Er meint damit Sir Eric Whippys, den britischen Gesandten in Paris, den man zu dieser Besprechung hergeholt hatte, und Gott sei Dank — in diesem Augenblick tritt Sir Eric Whippys ein, gemessen, zugeknöpft, korrekt wie immer, und nun überlegt er, was Daladier sagt, ins Englische: „Die Lage ist äußerst kritisch... Herr Daladier meint, daß man unbedingt etwas Neues versuchen müsse... Kann man denn nicht einen direkten Kontakt mit Herrn Hitler bekommen? Herr Daladier kann da leider selbst gar nichts tun... Wer ob Sie nichts unternehmen könnten?“

Die drei Franzosen hören, wie in dem Telephon die Stimme Chamberlains etwas sagt — sie hören natürlich nur das unbestimmte Geräusch, insofern Sir Eric Whippys den Hörer am Ohr hat — aber sie halten den Atem an.

Dies ist ein kleines Probefeld. Lesen Sie diese sensationelle Serie weiter in der Zeitschrift mit dem roten Rand: Das illustrierte Blatt (Frankfurter Illustrierte) Erschätlich für 20 Pfennig jede Woche bei jedem Buch- und Zeitschriftenhändler oder direkt beim Verlag, der auf Wunsch auch Probenummern kostenlos versendet: Das illustrierte Blatt (Frankfurter Illustrierte) Frankfurt a. M., Große Eschenallee Straße 31—37.

Eine französische Zeit- und Sittengeschichte 1934—1940
Hinter den Kulissen der Kabinette und Generalstäbe

Die neue Ost-Steuerhilfe-Verordnung

Wie wirkt sich die Ost-Steuerhilfe-Verordnung auf die Einkommen- und die Körperschaftsteuer aus?

Der wesentlichste Teil der Verordnung über Steuererleichterungen zur Förderung der eingegliederten Ostgebiete vom 9. Dezember 1940 ist auf die Einkommen- und auf die Körperschaftsteuer abgestellt. Die nachstehenden Ausführungen sollen sich deshalb mit der Frage beschäftigen, wie sich die neuen Bestimmungen praktisch auf die Einkommen- und Körperschaftsteuerhältnisse im neuen Ostraum auswirken.

Grundfähige Unterliegendes bestehen zwischen den Einkommenssträgern, die natürliche Personen sind und der Einkommensteuer unterliegen, und den sogenannten juristischen Personen, die Körperschaftsteuerpflichtig sind.

Der weitestgehende Teil der arbeitenden Bevölkerung ist einkommensteuerpflichtig im Wege des Lohnsteuerabzugsverfahrens. Allen Arbeitnehmern, deren Jahreseinkommen nicht mehr als 8000 M beträgt, wird die Einkommensteuer (Lohnsteuer) vom Gehalt oder Lohn durch Lohnsteuerabzug einbehalten.

Nach den bisher geltenden Bestimmungen war grundsätzlich der gesamte Bruttolohn ohne irgendwelche Abzüge der Lohnsteuerpflichtig unterworfen. Nur bei Vorliegen besonderer Voraussetzungen (außergewöhnliche Belastungen, erhöhte Werbungskosten und Sonderausgaben) konnte auf Antrag ein bestimmter Teil des Einkommens auf der Lohnsteuerkarte als steuerfrei vermerkt werden.

Ab 1. Januar 1941 bleiben bei den Arbeitnehmern, soweit sie deutsche Staatsangehörige und deutsche Volkszugehörige sind, monatlich 250 M einkommensteuerfrei. Der Betrag von 250 M erhöht sich um je 25 M monatlich für jedes minderjährige haushaltzugehörige Kind.

Beispiel 1. Ein lediger Angestellter bezieht ein Bruttogehalt von monatlich 500 M. Ab 1. Januar 1941 bleiben 250 M von seinem Gehalt steuerfrei. Dem Lohnsteuerabzug unterliegen mithin nur noch (500 - 250 M) = 250 M. Dieser Steuerpflichtige hat in Zukunft 29,90 gegenüber vorher 84,24 M zu zahlen.

Beispiel 2. Ein verheirateter Beamter mit drei Kindern, der seinen Familienwohnsitz bereits in Litzmannstadt hat, bezieht ein monatliches Einkommen in Höhe von 525 M. Ab 1. Januar 1941 werden diesem Steuerpflichtigen nur noch 0,52 M von seinem Dienstbezug einbehalten gegenüber vorher 18,20 M.

Beispiel 3. Ein verheirateter Arbeitnehmer (Fabrikarbeiter) ohne Kinder erhält einen Wochenlohn in Höhe von brutto 50 M. Er bleibt lohnsteuerfrei. Vor dem 1. Januar 1941 wurden diesem Arbeitnehmer 3,00 M wöchentlich vom Lohn einbehalten.

Neben diesen Vereinfachungen bleiben die Bestimmungen über Erhöhung des lohnsteuerfreien Teils wegen außerordentlicher Belastungen und erhöhter Werbungskosten und Sonderausgaben bestehen.

Auch bei den zu veranlagenden Steuerpflichtigen, das sind diejenigen Einkommensträger, die nach dem Gewinn oder dem Überschuss der Einnahmen über die Werbungskosten zur Einkommensteuer herangezogen werden, und die Gehaltsempfänger mit einem Einkommen von mehr als 8000 M jährlich, bleiben, soweit das jährliche Einkommen 25 000 M nicht übersteigt, 8000 M einkommensteuerfrei. Dieser Betrag erhöht sich für jedes zum Haushalt gehörige Kind um je 800 M. Die Steuerbefreiung findet erstmalig bei der Veranlagung für das Kalenderjahr 1941 Anwendung.

Beispiel. Ein Gewerbetreibender mit drei minderjährigen Kindern hat im Kalenderjahr 1941 ein Einkommen in Höhe von 3000 M erzielt. Er bleibt für 1941 einkommensteuerfrei, wenn er ein Einkommen bis zu (3000 + 3 x 800) = 3900 M erzielt.

Außer dem Freibetrag sieht die Verordnung weitgehende Vergünstigungen hinsichtlich der

Bewertungsfreiheit vor. Die Bewertungsfreiheit bezieht sich auf alle abnutzbaren Anlagegüter des Betriebsvermögens. Voraussetzung ist, daß die Anlagegüter in den Jahren 1940 bis 1950 angeschafft oder hergestellt werden, d. h. also, daß die Gegenstände dem Betriebsvermögen bereits zugeführt worden sind.

Beispiel. Ein Unternehmer schafft im Januar 1940 eine Maschine zum Preise von 6000 M an. Es steht ihm frei, den Anschaffungswert (6000 M) bereits in 1940 zu Lasten des Gewinns für 1940 abzusetzen. In diesem Fall würde das Betriebsergebnis um 6000 M niedriger sein als bei den Steuerpflichtigen im Altreich, für die diese Vergünstigung nicht anzuwenden ist. Er kann aber auch von der Möglichkeit der Absetzungen in Jahresbeiträgen nach Maßgabe der Lebensdauer der Maschine Gebrauch machen. (Deshalb der Begriff: Bewertungsfreiheit.) Unter der Annahme, daß die für 6000 M angeschaffte Maschine eine zehnjährige Lebensdauer hat, würden für 1940 nur (10 v. H. 6000 M) = 600 M über Aufwand verbucht werden können. In diesem Fall würde der Steuerpflichtige nach seiner Wahl für 1940 (6000 - 600 M) = 5400 M mehr Gewinn zu versteuern haben als bei der Ausnutzung der sofortigen restlosen Abschreibung des Wirtschaftsgutes. Bei baulichen Anlagen ist die Bewertungsfreiheit auf 20 v. H. der Anschaffungs- oder Herstellungskosten beschränkt.

Beispiel. Ein Unternehmer errichtet in 1942 ein neues Kesselhaus. Die Aufwendungen hierfür betragen 30 000 M. Nur bezüglich 20 v. H. von 30 000 M = 6000 M darf der Unternehmer Gebrauch machen von der sofortigen Abschreibung über Betriebsaufwand. Die restlichen (30 000 - 6000 M) = 24 000 M müssen aktiviert werden und unterliegen der normalen Abschreibung nach Maßgabe der Lebensdauer des Kesselhauses.

Die Aufbaurücklage

Deutsche Unternehmer können, wenn sie in einem Wirtschaftsjahr in der Zeit von 1940 bis

1944 ein abnutzbares Anlagevermögensgut bestellt haben, deren Lieferung aber am Ende des Wirtschaftsjahres noch nicht erfolgt ist, für dieses Wirtschaftsjahr eine steuerfreie Rücklage bilden. (Aufbaurücklage.) Voraussetzung hierfür ist, daß der Gewinn auf Grund des Vermögensvergleichs im Wege ordnungsmäßiger Buchführung ermittelt wird. Die Zuweisungen an die Aufbaurücklage dürfen im einzelnen Kalender- oder Wirtschaftsjahr 25 v. H. des Betriebsergebnisses nicht übersteigen. Als Gewinn ist der Betrag zu verstehen, der nach Ausnutzung der besonderen Vergünstigung für buchführende Einzelkaufleute und Personengesellschaften, die noch besprochen wird, verbleibt.

Die Zuführung eines Gewinnanteils zur Aufbaurücklage wird verweigert, wenn der Steuerpflichtige über genügend eigene Mittel verfügt, so daß er die Verbesserung seiner Betriebsanlagen auch ohne eine steuerliche Erleichterung durchführen kann.

Bis spätestens Ende des Wirtschaftsjahres 1946 ist die Aufbaurücklage aufzulösen. Wenn also bis dahin abnutzbare Anlagevermögensgüter nicht angeschafft sind, wird die bisher gewährte steuerliche Erleichterung wieder rückgängig gemacht. Ist alsdann nicht beanspruchte Aufbaurücklage ist dem Gewinn zuzuführen.

Beispiel 1. Ein Spediteur ermittelt seinen Gewinn buchmäßig (Vermögensvergleich) für 1940 auf 35 000 M. Er hat im Oktober 1940 einen Lastwagen zum Preise von 20 000 M bestellt. Bis zum 31. Dezember 1940 ist die Lieferung dieses abnutzbaren Wirtschaftsgutes nicht erfolgt. Es ist erwiesen, daß dieser Steuerpflichtige — es handelt sich um einen volkswirtschaftlichen Rückwanderer — dieses Wirtschaftsgut aus eigenen Mitteln nicht beschaffen kann. Dieser Pflichtige kann am 31. Dezember 1940 einer zu bildenden Aufbaurücklage nur 25 v. H. von 35 000 M = 8750 M zuführen. Für 1940 hat er mithin nur (35 000 - 8750 M) = 26 250 M zu versteuern.

Beispiel 2. Ein Steuerpflichtiger hat am 31. Dezember 1940 auf seinem Aufbaurücklage-

konto 5000 M noch nicht ausgenutzt, d. h. in Höhe von 5000 M ist die Lieferung von abnutzbaren Anlagevermögensgütern noch nicht erfolgt. Sein Betriebsergebnis für 1940 wird alsdann um 5000 M vermindert. Das Aufbaurücklage-Konto muß über Ertrag aufgelöst werden.

Neuregelung von Urlaubsfragen

Eine Anordnung des Reichsarbeitsministers

Der Reichsarbeitsminister hat in einer Anordnung vom 11. Dezember (Reichsarbeitsblatt vom 20. Dezember) einige Urlaubsfragen für die gesamte Privatwirtschaft neu geregelt.

Er hat zunächst, entsprechend der für das vergangene Jahr ergangenen Anordnung festgestellt, daß der noch rückständige Urlaub für das Jahr 1940 noch bis zum 30. Juni 1941 genommen werden kann. Somit ist im weitesten Umfang sichergestellt, daß die Gesellschaftsmitglieder auch in der Kriegszeit den notwendigen Erholungsurlaub erhalten können. Ist ausnahmsweise eine Bewilligung von Freizeit selbst bis zum 30. Juni 1941 nicht möglich, können die Reichstreuhänder der Arbeit eine Abgeltung des Urlaubs ganz oder teilweise zulassen. Zumindest muß aber dafür gesorgt werden, daß die Gesellschaftsmitglieder, denen schon 1939 wegen der Kriegsverhältnisse kein Urlaub bewilligt werden konnte, die zur Ausspannung unbedingt erforderliche Freizeit erhalten.

Der Reichsarbeitsminister hat weiter angeordnet, daß Soldaten, die für den Einsatz in der Kriegswirtschaft einen sogenannten Arbeitsurlaub erhalten, nach dreimonatiger Beschäftigung in dem Betrieb, dem sie zur Arbeit zugewiesen sind, ein Erholungsurlaub von sechs Arbeitstagen aufsteht, falls sie nicht bereits für das an diesem Zeitpunkt laufende Urlaubsjahr ihren Erholungsurlaub erhalten haben.

Soldaten grüßen

Weihnachtsgrüße aus Neustettin

Ein recht frohes und gesundes Weihnachtsfest wünschen allen Freunden und Bekannten die Kameraden von der 1. Kompanie eines Inf.-Gr.-Btl. in Neustettin: Herbert Kranz, Gustav Lange, Helmut Buschke, Alfred Keller, Roman Propp, Alfred Nikolai, Max Wildemann, Gustav Draber.

Handwerker und Pionier

60 000 Handwerker benötigt

In einer den Ostausgaben gewidmeten Sondernummer des „Deutschen Handwerkers“ teilt der Reichsverband des deutschen Handwerks mit, daß in den neuen Ostgebieten noch rund 40 000 Handwerksbetriebe zu übertragen sind. Der Gesamtbedarf an Handwerkern wird in den Ostgebieten auf 60 000 beziffert. Neben den Bauern müßte der Handwerker treten, ohne den es keine Festigung des deutschen Volkstums im Osten geben könne. Wer sich bei seiner zukünftigen Handwerkskammer zur Ansiedlung im Osten melden wolle, könne von vornherein die Gewißheit haben, daß Staat und Organisation alles tun, um ihm die Sorge um die Gründung und Aufrechterhaltung seiner Existenz zu erleichtern. Fachprobleme, Wissenslücke und gesunde Handwerker seien für den Osten notwendig, die den Typ eines guten Handwerksmeisters mit dem eines unerschrockenen Pioniers verbinden. Wer gutes Können mit erlichem Willen verbinde, der werde im Osten sein gutes Auskommen finden.

Briefkasten

Nur mit vollem Namen unterzeichnete und mit der Anschrift des Einreichers versehene Anträge werden beantwortet. Für etwaige Rückfragen sind 30 M in Reichsmark beizufügen. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt.

S. P. Warschau 183. Wirtschaftsgruppe Textilindustrie, Litzmannstadt, Dörfel-Straße 96; Industrie- und Handelskammer, Hermann-Göring-Straße 4.

S. S. Wir bebauern, das Manuskript nicht verwerten zu können.

Hier spricht die NSDAP.
Mittellungen für die Kubitz sind stets am Tage vor Veröffentlichung bis spätestens 10 Uhr beim Kreispropaganda-Leiter, Woll-Straße 113, Zimmer 51, einzureichen.

Drugsgruppe Litzmannstadt-Webern. Am morgigen Sonnabend findet in der Schule, Alexanderstraße 124 a, um 19 Uhr, der Schulungsabend statt. Es spricht der Ortsgruppenführungsleiter.

An unsere Postbezieher!

Seit einigen Tagen zieht die Post die Bezugsgebühren für die Zeitungen ein. Damit Sie im Monat Januar wieder pünktlich und zuverlässig in den Besitz der Z. gelangen, ist es unbedingt notwendig, daß Sie sofort das Postbezugsgehalt für den Monat Januar dem Briefträger bezahlen.

Beachten Sie deshalb bitte unsere Anregung. Sie erleichtern dadurch uns wie auch dem Briefträger die Arbeit und ersparen sich unnötige Reklamationen.

Bemerken möchten wir, daß uns in Zukunft Nachlieferungen von bereits erschienenen Zeitungsnummern aus organisatorischen Gründen nicht mehr möglich sind.

Litzmannstädter Zeitung

ADOX Mehrschicht 21
Röllifilm 10
DIN

Bei Entlassung aus dem Wehrdienst

Weitere Unterhaltsverbesserung für aus dem Heeresdienst Entlassene

Durch gemeinsamen Kundentakt des Reichsinnenministers und des Reichsfinanzministers sind die Bestimmungen über den Einzahlungsunterhalt für die Zeit nach der Entlassung aus dem Wehrdienst weiter verbessert worden mit dem Ziel, die Überbrückung der Zeit bis zur vollen Auswirkung der Wiedererziehung in das Arbeitsleben noch besser als bisher zu gewährleisten. Den Angehörigen von Soldaten, die mindestens 90 Tage im Wehrdienst gestanden haben, wird der Familienunterhalt nicht nur in dem Maße für die Dauer von zwei Wochen entsprechend der gleichzeitigen Mietzahlung der Wehrmachtsgeldempfänger für den Entlassenen selbst fortgeführt, sondern darüber hinaus bis zum Ablauf der ersten vollen Lohn- oder Gehaltsperiode. Nach der bisherigen Regelung erfolgte die Zahlung nur bis zum Tage der ersten Lohn- oder Gehaltszahlung, die häufig nur Teilbeträge des Lohnes oder Gehalts erreicht. Der Familienunterhalt wird nach den neuen Richtlinien längstens für die Dauer eines weiteren Monats nach Ablauf der ersten vollen Lohn- oder Gehaltszahlung. Besteht dann noch unvermindert Arbeitslosigkeit, so kann noch bis zur Dauer von zwei weiteren Wochen Familienunterhalt gegeben werden. Es wird also die Möglichkeit geschaffen den Familienunterhalt unter Umständen bis zur Gesamtdauer von rund zwei Monaten nach der Entlassung weiterzuführen.

Für die Soldaten, die weniger als 90 Tage im Wehrdienst gestanden haben, gilt eine abweichende Regelung. Ihren Angehörigen wird Familienunterhalt bis zum Ablauf der ersten vollen Lohn- oder Gehaltsperiode gewährt, längstens jedoch für die Dauer eines Monats seit dem Entlassungstage. Hat der entlassene Soldat weniger als einen Monat im Wehrdienst gestanden, so wird der Familienunterhalt mit Ablauf des Entlassungstages eingestellt, es sei denn, daß der notwendige Lebensunterhalt nachweislich nicht gesichert ist.

Eine Regelung des Familienunterhalts wird weiter getroffen für die Fälle, in denen Soldaten des Heeres für den Einsatz in der Kriegswirtschaft, im Verkehr oder in der Verwaltung beurlaubt werden, insbesondere soweit sie zunächst einen 14-tägigen Erholungsurlaub bekommen. Ebenso wie die Wehrmachtsgeldempfänger für den beurlaubten Soldaten werden für diese Zeit auch die Leistungen des Familienunterhalts an die Angehörigen weitergeführt. Nach Ablauf des Erholungsurlaubes wird Familienunterhalt ebenfalls noch bis zum Ablauf der ersten vollen Lohn- oder Gehaltsperiode bzw. für die Dauer eines weiteren Monats gewährt. Die neuen Vorschriften sind am 16. Dezember in Kraft getreten. In laufenden Familienunterhaltsfällen bleibt es bei der bisherigen Festsetzung, wenn diese für die Familienunterhaltsempfänger günstiger ist. Die Vorschriften über die beurlaubten Soldaten können auf Antrag schon rückwirkend vom 1. August anzuwenden sein. Familienunterhalt für Angehörige müssen bis spätestens 15. Februar 1941 gestellt werden.

Leo Lenz: „Heimliche Brautfahrt“

Intendant Hans Hesse führte die Regie dieses bekannten Lustspiels

Man merkt es in jeder Szene, man merkt es in jedem Akt, daß Leo Lenz ein Bühnenautor ist, der sein Fach voll und ganz versteht. Er wollte nicht hoch hinaus mit dieser heimlichen Brautfahrt, es war vielmehr seine Absicht, auf eine nette, sprizige und im Grunde harmlose Art zu unterhalten. Das aber ist ihm voll gelungen. Mit der weißen Bekleidung des routinierten Kämmers läßt er sein Lustspiel langsam anlaufen, um nach einem kurzen aber für das Verständnis des Ganzen außerordentlich wichtigen Vorspiel mitten hinein zu springen in jene Zeit, in der Graf Brühl Sachsens Ministerpräsident war und Friedrich August III. als Kurfürst von Sachsen gleichzeitig die Würde eines Königs von Polen bekleidete. Jedoch nicht in die große und hohe Politik greift dieses Spiel, es hält sich vielmehr an die kleineren Sorgen der Duodesfürsten, die in ihren Kabinetten abseits der großen Heerkraft des politischen Geschehens mit einer malenden Perle bewaffnet, die Geschehnisse ihres Landes mehr oder weniger vernünftig und richtig führen.

Ein solcher Fürst ist der Herrscher von Schönburg-Waldenfels. Sein rollt das Blut durch seine Adern, er ist den Schönheiten des Lebens sehr zugehen und vor allen Dingen macht ihm eine Frau sehr zu schaffen. Im übrigen jedoch scheint ihm das Schicksal seiner Untertanen nicht sonderlich am Herzen zu liegen. Er ist ein Pläneur, ein Herrscher, der seine Minister und Räte die Arbeit machen läßt. Da geschieht es ihm ganz recht, daß er mit einer jungen hübschen Fürstin zu tun bekommt, eben mit jener Charlotte Helene, die zwar wie ein Mann reitet, zum mindesten wie ein Binaling die Pflanze raucht, die aber trotzdem ein Herz hat wie es nur eben eine Frau ihr eigen nennen kann.

Ein reizvolles Spiel beginnt. Aus Sach wird Liebe, aus Verachtung wird Verehrung, aus Gleichgültigkeit wird hingebendes Aufpassen... kurz, die heimliche Brautfahrt hat begonnen, noch ehe eigentlich diese beiden Menschen einander näher kennengelernt haben.

Der Lenz weiß diese amüsannte Begebenheit sehr geschickt zu würzen. Das Milieu des Theaters spielt herein... der Seff perlt in den Gläsern... eine galante Kokotomusik tut ein übriges und viele andere Dinge tragen nicht unwesentlich dazu bei, diese Komödie, die irgendwie dezent ist und niemals in lauten Klamaul entgleist, so bunt wie nur irgend möglich zu gestalten. Was kommen mußte, kommt: Durch den Mist der Intrige hindurch dümmert das Haupt Ende heraus, zwei Menschen haben sich gefunden, sie gehen einer besseren glücklicheren Zeit entgegen.

Spielleiter war Intendant Hans Hesse. Er ließ im piano spielen, sorgte für eine sehr geschickte Tönung der Szenen und des Dialoges und halfte das Ganze in eine tolle Musik. Dadurch bekam die ganze Aufführung einen leicht märchenhaften Anstrich.

Ernst Kallenberg spielte die männliche Hauptrolle. Von Akt zu Akt kam er immer mehr zur Geltung. Besonders diesem Künstler ist es zu danken, daß das harmlose Spiel aus langst veranorener Zeit so aktuell anbrach. In Gretel Grammerstorff hatte er eine sehr sichere Partnerin, die sich fast überaus gut in die einzelnen Situationen des Stüchles sowohl wie ihrer eigenen Rolle hineinfindet und eine sehr beachtliche Kunst der Variation zeigte. Lubovja Raschaja gab den Geheimnis Rat und Gram Bliech sah man als Ministerpräsidenten. Beide Partien waren einwandfrei besetzt. Nicht selten gelang es Theo Sedat, sich als Hofkammerling einen besonderen Beifall zu sichern. Eine tadellose Leistung, die hervorgehoben werden muß. Wie aber hätte es anders sein können, als das Alfred Schöns den Theaterdirektor konstatieren mit allen Schönen zu spielen wüßte. Mit Palkos und hoher Geste nicht sparend, dann gravitätisch einherstreichend, dann wieder mit triebvoller Bewußtsein aufwartend, unterließ Schöns nichts, um aus seiner Rolle das Allerbeste herauszuholen. Verzeihen wir Gustav Mahndke nicht den wir als Gaukler ihm sehen konnten. Wieder einmal gab der Künstler eine prächtige Figur ab. Und der Kurfürst von Sachsen? Er wurde von Hanns Mera dargestellt, launisch und majestätisch. Weiter waren beschäftigt Wilhelm Lick, Diehl, Kurt Pohlisch, Gisette Niblich, August Sitten und Billi Tael. Die Aufführung am ersten Weihnachtsfest wurde von dem feillich gestimmten Frus bankbar quittiert.

Asthmatiker nehmen seit 30 Jahren Puhmann-Tea
In allen Apotheken!
Original-Packung RM. - 93 und 154

Heinz Lazek fordert Schmeling

Der neue Beschluß der internationalen Box-Union, wonach die Europameister wieder ihre Titel verteidigen müssen und herausgefordert werden können, hat den neuen deutschen Schwergewichtsmeister Heinz Lazek veranlaßt, sofort seine Herausforderung in Max Schmeling um den Europatitel zu richten. Telegraphisch hat der Wiener die Herausforderung dem Bund deutscher Faustkämpfer zur Weiterleitung an die I.B.U. übermittelt. Man wird ihm als deutschen Meister dieses Rechts nicht nehmen können, nachdem er den zuletzt anerkannten Herausforderer an Max Schmeling um ausforderer Schmelings, den Italiener Santa di Leo, geschlagen hat und nun auch Neusel, der späterhin als deutscher Meister immer das Vorrecht vor dem Wiener hatte, den Titel abgenommen hat.

Freitz und Eder wurden Punktsieger

Die Stuttgarter Stadthalle fand am zweiten Weihnachtstag wieder sportlichen Wettkämpfen zur Verfügung. Die Berufsboxer warteten mit einer internationalen Veranstaltung auf, die mit ihrer guten Befehung rund 5000 Zuschauer angelockt hatte. Im Hauptkampf standen sich Halbschwergewichtsmeister Jean Kreitz und der schwedische Titelhalter John Anderson gegenüber. Kreitz war dem Gast technisch überlegen, er traf ihn wo und wie er wollte, aber Anderson bewies wieder einmal seine große Härte und war einfach nicht von den Beinen zu schlagen. So

mußte sich Kreitz mit einem hohen Punktsieg begnügen.

Richard Vogt schlug Oldoni

Ausländische Boxer kämpften in Hamburg
Die internationalen Weihnachtstboxkämpfe in Hamburg wurden ein Erfolg in jeder Hinsicht. Einen schönen Verlauf nahm der Hauptkampf zwischen Richard Vogt, Hamburg, und dem italienischen Halbschwergewichtsmeister Alfredo Oldoni, der vor einigen Monaten einen klaren Punktsieg über den Deutschen errang. Diesmal blieb in dem erbittert geführten Treffen Vogt Punktsieger. Zu Anfang schien der Italiener durch seine blitzschnell geführten Angriffe Vogt sehr gefährlich zu werden, aber der Deutsche ließ sich nicht aus der Fassung bringen und hatte schließlich Oldoni mit den vielen Treffern auf die kurzen Rippen und den Kopf restlos zermürbt. Oldoni verteidigte sich unerbittlich tapfer, verlor aber sehr sicher nach Punkten. Von den beiden dänischen Gästen blieb nur Blahos Herausforderer Carl Andersen erfolgreich. Der frühere deutsche Meister Stegemann stellte sich zu spät auf seinen Gegner um und verlor durch den Punktvorsprung nicht mehr ganz einzuholen, so kam Andersen zu einem verdienten Punktsieg. Der Königsberger Halbschwergewichtsmeister beherrschte Nielsen (Dänemark) fünf Runden lang, ehe der Däne wegen einer Handverletzung aufgab. In der Einleitung war Ludwig Schmidt, München, dem Erbkämpfer Kahlborn, Stuttgart, klar überlegen, in der dritten Runde bereits gaben die Sekundanten von Kahlborn den Kampf für ihren Rest als geschlagenen Mann auf.

Ostgaue und Generalgouvernement

WuW. Marienwerder. Erster Kreisbauernrat. Der erste Kreisbauernrat in Marienwerder sah im Schützenhaus 200 Bauern versammelt, sowie 40 Jungbauern aus der Landwirtschaftsschule in Marienwerder. Nach dem Gemeinschaftsempfang der Rede des Kreisbauernführers sprach Kreisbauernführer Hanneberg. Danach fand die Vorführung eines Lehrreiches Schmalzfilms statt.

WuW. Thorn. Vereidigung der Ratsherren. In Thorn fand im Rahmen einer feierlichen Sitzung die Vereidigung und Amtseinführung der Ratsherren der Stadt Thorn statt. In einer Ansprache an die neuernannten Ratsherren, die bisher nur kommissarisch tätig waren, betonte Kreisleiter und Oberbürgermeister Jakob, daß es Aufgabe und Pflicht des Ratsherren sei, die feierliche Verbindung zwischen dem Oberbürgermeister und sämtlichen Kreisen der Bevölkerung aufrechtzuerhalten. Im Rahmen derselben Sitzung nahm Kreisleiter Jakob im Auftrag des Gauleiters und Reichsstatthalters Forster die Ehrung eines verdienten alten Parteigenossen vor, und zwar erhielt Bruno Bougdy, der zu den ältesten nationalsozialistischen Kämpfern gehört, den Blutorden der Partei.

WuW. Bromberg. Vermächtnis aus der Kampfszeit. In der Polenzeit haben die Bromberger Schulfreunde „Deutsches Privatgymnasium“ und „Dreigerisches Lyzeum“ in Gemeinschaftsarbeit die Dürerschule erbaut. Gestern wurde diese Schule an das Deutsche Reich bzw. die Landesregierung übergeben. Der Vorsitzende beider Vereine, Oskar Wilhelm Spiker, gedachte bei einer kurzen Feier der deutschen Schularbeit zur Polenzeit. Er erinnerte an das tapferen Durchhalten der Eltern, die trotz aller Schikanen und Notie ihre Kinder in die deutsche Schule schickten und schwere finanzielle Opfer auf sich nahmen. Der Bau der Dürer-Schule verkörpere deutsche Art: Echtheit und innere Wahrscheinlichkeit. Das Beste aber was an diesem Tage der deutschen Schulerhaltung übergeben werden könne, sei der lebendige Inhalt dieser Schule, sei die vom Geist des Nationalsozialismus erfüllte deutsche Jugend.

WuW. Danzig. Medizinisches Kollegium. Durch Verfügung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ist die „Staatliche Akademie für praktische Medizin in Danzig“ in „Medizinische Akademie in Danzig“ umbenannt worden. Das bedeutete die Entwidmung der Danziger Akademie für praktische Medizin zu einer Kollegakademie; denn während bisher nur die klinischen Semester für ein Studium in Danzig in Frage kamen und dementsprechend für die Immatriculation an der früheren Danziger Akademie der Nachweis des abgelegten Physikum Voraussetzung war, ist jetzt das gesamte medizinische Studium in Danzig möglich.

WuW. — Eröffnung des Zentralröntgeninstituts. Im Besien des Oberbürgermeisters der Stadt Danzig, des Rektors der Medizinischen Akademie Danzig und zahlreicher Ehrengäste fand im Städtischen Krankenhaus die Eröffnung des Zentralröntgeninstituts der Medizinischen Akademie Danzig statt. Die bisherigen Anlagen der Röntgenabteilung entsprachen nicht mehr den heutigen Anforderungen, und auch die Räume waren nicht ausreichend. Ein großzügiger Ausbau und völliger Umbau haben nun ein vorbildliches Röntgeninstitut entstehen lassen, das bei zweitmäßigster Raumverteilung jetzt auch über die neuesten, vollkommensten technischen Anlagen verfügt, wie sie ihresgleichen im Reich nur in Einzelkläden zu finden sind. Von manchen dieser kostbaren und komplizierten Apparate sind zur Zeit in der ganzen Welt nur einzelne Exemplare vorhanden, so daß man ohne Übertreibung sagen kann, daß Danzig in dieser Beziehung jetzt im Großdeutschen Reich an hervorragender Stelle steht.

Warschau. Judentage. Judentage verriegelt. Im Zusammenhang mit der Entziehung

des Judentums in Warschau wurden die jüdischen Industrie-, Handels- und Handwerkerunternehmen verriegelt, die Eigentum von Juden und in arischen Stadtteilen gelegen waren. Verriegelte Geschäftsräume werden der Industrie- und Handelskammer in Warschau zur Verfügung gestellt, die sie ihrerseits an arische Unternehmer, die aus dem Judentum ausgesiedelt wurden, abgeben kann. Geschäftsräume, in denen sich noch Waren befinden, werden durch die „Treuhänderwertungsstelle“ geräumt.

Krautau. Uraufführungs-Lichtspielhaus. Die Hauptstadt des Generalgouvernements erhält mit dem renovierten Lichtspieltheater „Scala“, das in wenigen Tagen wieder seinen Betrieb aufnehmen wird, eine technisch und räumlich besonders geeignete Spielstätte der Lichtspielkunst. Das Filmtheater soll in erster Linie als Uraufführungs-Lichtspielhaus arbeiten und zu gleicher Zeit mit den jüdischen Lichtspielhäusern des Reiches die hier tätigen Deutschen an deutschen Filmshows ohne jede zeitliche Verzögerung teilnehmen lassen.

Arbeitskräfte aus dem Generalgouvernement. 340 000 polnische Arbeiter sind von den Arbeitämtern des Generalgouvernements bis einschließlich September 1940 dem Reich als Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt worden, die hauptsächlich in der Landwirtschaft und in der Industrie verwendet worden sind. Auf einer kürzlich in Krautau abgehaltenen Tagung der Arbeitsamtsleiter des Generalgouvernements sprach Staatssekretär Dr. Bühler allen in diesem Sektor Tätigen für ihre erfolgreiche Arbeit seinen Dank aus.

Büchertisch

Das polnische Strafrecht. In der Sammlung polnischer Gesetze in deutscher Übersetzung des Osteuropa-Instituts in Breslau erschien (eben im Verlag Carl Heymann in Berlin) die Übersetzung „Das polnische Strafrecht mit der Berücksichtigung betr. Abteilungen und den Einführungsbestimmungen“, übersetzt und eingeleitet von Professor Josef Anton Chodakowski, Referent am Osteuropa-Institut. Mit der Einführung des deutschen Strafrechts in den eingegliederten Ostgebieten ist der Geltungsbereich des polnischen Strafrechts, abgesehen von den der AbSSG angegliederten Ostgebieten, auf das Gebiet des Generalgouvernements beschränkt. Dort wird das polnische Strafrecht von den polnischen Gerichten angewandt, während die im Generalgouvernement errichteten deutschen Gerichte nach deutschem Recht zu entscheiden haben. Nun ist es aber trotzdem nicht so, daß das polnische Strafrecht für die deutschen Gerichte gegenstandslos ist. In den Fällen nämlich, in denen eine Handlung nach deutschem Strafrecht nicht strafbar ist, wohl aber nach polnischem Recht, muß die Strafkammer vom deutschen Gericht an die polnische Anklagebehörde übergeben werden. Hierzu ist natürlich für das deutsche Gericht die Kenntnis des polnischen Strafrechts notwendig. Adolf Kargel

Unsere

Postbezieher im Gouvernement!

Haben Sie schon Ihre Postbezugsgebühren für den Monat Januar bezahlt? Wenn nicht, zahlen Sie bitte diese heute noch an Ihren Briefträger ein; denn nur dadurch ist es möglich, daß wir Sie im Januar wieder laufend und pünktlich beliefern können.

Bekanntlich zieht die Post die Bezugsgebühren bei Postbeziehern immer im Voraus für den kommenden Monat ein. Für unsere Postbezieher im Gouvernement ist eine frühzeitige Zahlung der Bezugsgebühren für den kommenden Monat unerlässlich, da sonst mit einer Verzögerung unserer Zeitung in den ersten Januar Tagen nicht zu rechnen ist. Es liegt also in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie sofort die Bezugsgebühren an Ihren Briefträger entrichten, damit Sie auch in Zukunft pünktlich und zuverlässig in den Besitz unserer Zeitung gelangen.

Bemerken möchten wir, daß in Zukunft Nachlieferungen von bereits erschienenen Zeitungsnummern aus organisatorischen Gründen nicht mehr möglich sind.

„Sigmannstädter Zeitung“ Betriebsleitung

Fußball in Zahlen

- Berlin/Brandenburg**
 Minerva 93 — Berliner SG. 92 2:3
 Hertha/BSC. — Spandauer SG. 6:0
 Union Oberschöneweide — Luftkassia 1:5
 Blauweiß — Wacker 04 3:1
 Wacker 05/Sportf. Lichtent. — BSB. Pütznitz (GS.) 4:0
- Schlesien**
 1. FC. Kattowitz — Preußen Hindenburg 4:3
- Potsdam/Brandenburg**
 Brestau 02 — Brestau 06 4:3
 Hertha/Brestau — Borm. Brestau 4:3
- Nordmark**
 Polizei Hamburg — Hamburger SG. 2:4
 FK. Rothenburgsort — Victoria Hamb. 5:8
 Wilhelmshagen 09 — Altona 93 2:4
 Union Altona — Eimsbüttel 0:10
 FC. St. Pauli — Bamberger SG. 4:0
- Niederachsen**
 VfL/BfV. Oldenburg — Wilhelmshaven 05 (GS.) 1:4
 Schintel 04 — Arminia Bielefeld (GS.) 3:3
 Arminia Hannover — Werder Hannover (GS.) 3:0
- Niederrhein**
 Schwarz. Essen — NSG. Prag (GS.) 3:2
 Gestahl Krefeld — NSG. Prag (GS.) 1:2
 Hamborn 07 — Union Hamborn 4:5
 Turn Düsseldorf — VfL. Venrath (GS.) 2:1
- Mittelrhein**
 Mülheimer SG. — Rotweil Essen 7:4
 TuS. Neuenhof — SC. Dierfelden (GS.) 4:1
- Bayern**
 1. FC. Nürnberg — VfR. Schweinfurt 3:1
 Bayern München — Bahn Regensburg 4:1
 FC. 05 Schweinfurt — Würzburger Kickers 8:1
 Wacker München — 1860 München 1:10
- Dänemark**
 Admira Wien — Wacker 4:4
 Wiener Sportklub — Austria 0:4
 Rapid Wien — Ferencvados Budapest (GS.) 6:1.

Binder — Conen

Ostmark gegen Württemberg in Stuttgart

Der für den Neujahrstag nach Stuttgart vereinbarte Vergleichskampf der Fußballvereine Württemberg und Ostmark verspricht ein ganz besonderer Schlager zu werden. Die Aufstellung der beiden Mannschaften läßt auf jeden Fall ein sportlich hochstehendes Spiel in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn erwarten. So kommen die Ostmärker bis auf ihre bewährte Verteidigung Sekta-Schmaus mit den besten Spielern, über die man in Wien zur Zeit verfügt. Allein der Sturm in der Befehung Fischele-Stroh-Binder-Sahemann-Besser zeigt, wie ernst man in der Ostmark diesen Kampf nimmt. Und das ist gut so, denn auch die Schwaben haben eine äußerst starke Elf aufgebildet. Vor allen Dingen wird man sich in Stuttgart aber deshalb auf dieses Spiel freuen, weil hier einmal Deutschlands populärste Mittelstürmer, Franz Binder und Edmund Conen, gegeneinander im Kampfe stehen.

Fußball der Kriegsmarine in Hagen

Die in der westfälischen Bezirksklasse spielende Mannschaft des DSC. Hagen hat am 12. Januar eine Fußball-Auswahl der Kriegsmarine zu Gast, die über beachtliche Spielstärke verfügt. In ihren Reihen stehen u. a. die zur Zeit für Wilhelmshaven 05 wirkenden bekanntesten Spieler: Paul Janes, Baruska, Thaler und der vorzügliche Torwart Haas.

Um den Preis des Reichsstatthalters

Hamburgs Fußball fand an den Festtagen im Zeichen der Spiele um den Preis des Reichsstatthalters. In den Kämpfen der ersten Schlußrunde siegte HSV. über die Hamburger Polizei mit 4:2, Victoria über Rotenburgsort mit 8:5, wobei die Rothenburgsorter zu Beginn schon mit 4:1 geführt hatten. Altona 93 über Wilhelmshagen mit 4:2 und Eimsbüttel über Union mit 10:1.

Wer will zur Wehrmacht?

Wer kann eine militärische Laufbahn einschlagen? Wo muß man sich melden? Welche Vorbedingungen sind zu erfüllen? Wie lange muß man sich verpflichten? Wie geht die Ausbildung vor sich? Welcher Dienstgrad kann erreicht werden? Unsere Leser erhalten ab 1. Januar 1941 neue Bezugsquittungen, auf deren Rückseite die Fahnen und Standarten, die Rangabzeichen, Dienstgrade und Waffenfarben der deutschen Wehrmacht abgebildet sind. In zwölf schönen bunten Karten geben wir einen vollständigen Überblick über alle Waffen. Die Erläuterungen zu den Abbildungen findet jeder Leser in dem dafür herausgegebenen Sammelbuch:

„Deutschlands Wehrmacht“

Es ist zum Preise von nur 50 Pf durch unseren Verlag zu erhalten. Das Sammelbuch ist das Wehr-Handbuch für jeden wehrfähigen Deutschen! Es enthält den Aufbau und die Gliederung der deutschen Wehrmacht und gibt Auskunft über die Bedingungen und Möglichkeiten für die militärische Laufbahn bei einer Waffe der deutschen Wehrmacht. Die Kenntnis der militärischen Abzeichen ist ein Studium für sich.

„Sigmannstädter Zeitung“

Kaufgesuche

Kaufe ständig: Kristall und Porzellan, Gelle, Möbel und Leppiche, Kaffee- und Speisegeräte, Gabeln, Messer, Löffel, Wandbilder, Gärten, Kunstgegenstände, Briefmarken, Bilder, Gemälde, Photoapparate, Sportartikel, Uhren, Reliquien, etc. sowie Schreib- und Nähmaschinen usw. Schlageterstraße 4. An- und Verkaufsgeschäft Emil Rothberg. Tel. 244-05

Schrott und Metalle, Lumpen, Papier, alte Maschinen, Fabrikabfälle, kauft ständig
Otto Manal
Hauländer Straße 30. Tel. 129-97

Kaufe Möbel
teiglicher Art, Kompl. u. Einzelstücke, sowie Leppiche und Felze. H. Schuber, Hork-Weseler-Str. 26. Fernruf 277-35

Kaufe Altsilber
H. Berg, Goldschmiedemeister
Adolf-Hitler-Str. 102a, Ruf 136-88

Unterricht
Unterricht. In ganz kurzer Zeit erlernt man Deutsch, Rechtschreibung, Korrespondenz, Schulnachhilfe. Wilhelm-Gußloff-Str. 42, W. 7, 16597

SCHROTT METALLE
jede Art u. Menge kauft ständig
Sigmannstädter, Schrott- und Metall-Handel
Bahnhöfe 59
Ruf 127-05

Gute Werbung
hilft nur guter Ware!

Derloren

- Ausweis der Deutschen Volksliste 518 806, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Ausweis der DAF, Ausweis vom Arbeitsamt des Franz Holzas, Fridericusstr. 160, verloren.
- Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Andrzej Kolodziejczak, Dorf Vaprotina, Gem. Löwenstadt, verloren.
- Bezugschein auf Kohle der Johanna Sosnowski, Erzhausen, Galtstr. 38, verloren. 16718
- Quittung der Erna Ber, ausgegeben v. d. Firma Weber und Lewandowski über einen Roß u. Fohle u. ein Kleid, verloren. Abzugeben Meisterhausstr. 242, W. 5.
- Lebensmittellisten der Emil u. Amalie Schmelgel, Bauführerstr. 100, verloren. 16705

Asthma ist heilbar
 oder ist wenigstens so zu bessern, daß die Anfälle wesentlich seltener und schwächer werden. Dazu gibt es ein von Professoren, Ärzten und Kranken erprobtes und anerkanntes Mittel gegen Beschwerden der Luftröhre (siehe auch Asthma, Luftröhren, Bronchialasthma), das „Elyphosol“ ist. — Es wirkt nämlich nicht nur schleimlösend, auflockernd und entzündungshemmend, sondern vermag das Gewebe der Luftröhrenschleimhaut widerstandsfähiger und weniger reempfindlich zu machen, und das ist ausschlaggebend; das bei dem „Elyphosol“ fehlen großen Ruf entgegen. — Können Sie keine Entlastung auf den Namen „Elyphosol“ und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten Nbr. 2,57 in allen Apotheken, bestimmt in der Kurmark-Apothete, Sigmannstädter, L. Str. 31. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindl. Zusendung d. interess. illust. Aufklärungsschrift S / 34 von Dr. phil. nat. Strauss, Werbeschriftsteller.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Helene Jurcaß, Pengom, Gem. Switric, Kreis Turel, verloren.

Kleiderkarte und Mitgliedskarte der Deutschen Arbeitsfront auf den Namen Felicitas Baier, Sigmannstädter-Erzhausen, Str. Josef des Deutschen 12, verloren.

„Frostweg“
heißt die schwersten Frostbeulen in drei Tagen.
Eöwen-Apothete, Eöwenstadt

Berlangt
in allen Gaststätten u. Hotels die
Sigmannstädter Zeitung

Jahrelang starkes Rheuma u. Ischias
 Herr Emil Madle, Maurer, Duisburg-Hamborn, Gerlingstraße 1, Schr. a. 27. 6. 40. „Seit Jahren litt ich linksseitig so hart an Rheuma u. Ischias, daß ich stets im Herbst u. Frühjahr mehrere Wochen mit der Arbeit ausfallen mußte. Dieses Jahr besuchte ich Ihre Trinerol-Obaltabletten u. war schon nach wenigen Tagen wieder voll arbeitsfähig. Allen ähnl. Leidenden kann ich Trinerol-Obaltabletten bestens empfehlen.“
 Bei Rheuma, Ischias, Gicht, Gelenksentzündungen, Gelenk-, Nerven- u. Kopfschmerzen helfen die hochwirks. Trinerol-Obaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Nach. Sie sol. ein. Versuch! Original. 20 Tabl. nur 79 Pfa. In all. Apoth. erhältlich. o. Trinerol-Obal. München D 27 576. Verl. Sie kostenl. Prosd. „Lebensfreude durch Gesundheit!“

Mosel- u. Rhein-Weine
 Naturreine Original Abfüllung
Sekt-Schaumweine
 in großer Auswahl
 M.M. Henkel, Kupferberg, Bissing, Grempler usw.
Likör, Rotweine
 in großer Auswahl zu billigen Preisen empfohlen
 Wein-, Spirituosen- und Feinstoffhandlung
Sigismund Fritsche
 Litzmannstadt
 König-Friedrich-Str. 50, Ecke Hork-Weseler-Str. Ruf 115-33.

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb am 14. Dezember mein einziger, treusorgender Bruder,
unser Neffe und Vetter

Alfons Berner

im Alter von 46 Jahren. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am Freitag, dem 27. Dezember, um 14.30 Uhr vom Trauerhause, Zgierz, Krumme Straße 9, aus auf dem evangelischen Friedhof statt.

Die tiefbetrübte Schwester



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am 24. Dezember meinen innigstgeliebten Gatten, meinen herzenguten Vater, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel, Nefen und Vetter

Hugo Mitke

im Alter von 48 Jahren nach schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 28. Dezember, pünktlich um 14.30 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofs aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen

Spinnlinie 129.

Ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr
wünscht allen Freunden und Gästen

Gaststätte

ZUR **TANKSTELLE**

ERNST FREYMANN
BUSCHLINIE 145 RUF. 15608
Grosse Auswahl:
LIKORE
SCHNAPSE
GEFLEGTES BIER
GUTE, PREISWERTE KUCHE!

R. Gerhard
LITZMANNSTADT
FERNR 13586
SCHLAGETER STR. 11
BAU UND KUNST
GLASEREI
SCHLEIFEREI UND SPIEGELVERBEBEREI

Originalzeugnisse

Sind den Bewerbungen auf Stellenangebote niemals beizufügen, sondern nur Abschriften. Alle Unterlagen sind mit der genauen Anschrift des Einleiters zu versehen, damit sie zurückgeschickt werden können. Der Verlag kann grundsätzlich die Aufgabe von Kennwortanzeigen nicht beauftragen. Unter „Einschreiben“ eingehende Bewerbungen werden von uns nur als gewöhnliche Briefsendung weitergeleitet.

Sigmundstädter Zeitung
Anzeigen-Abteilung

Größere Geschäftsanzeigen

die eine gute typographische Gestaltung erfordern, werden möglichst frühzeitig am Vortage des Erscheinens erbeten. Bei Aufgabe bis 12 Uhr kann nachmittags noch ein Korrekturabzug geliefert werden.

Fenster- u. Garten-
Roh- und Draht-
Ornam.- u. Farben-
Fensterkitt,
Bilder- Spiegel- und Schauensterkerben

Glas

Glasgroßhandlung T. HANELT,
Sigmundstadt, Weich-von-Gutten-Str. 15, Fernruf 134-53

Kunst- und Antiquitäten - Handlung
A. Mielnikow

Schlageterstraße 18, Fernruf 203-21
empfiehlt: als schöne und geeignete Weihnachtsgeschenke orientalische Teppiche, Gemälde, Porzellane usw.

Offene Stellen

Für unsere Geschäftsstellen

**Kalisch,
Kutno,
Ostrowo,
Pabianice**

suchen wir zum baldigen Eintritt

mehrere junge Mädchen

mit leichter Auffassungsgabe. Gute Umgangsformen im Verkehr mit dem Publikum sowie Kenntnisse im Maschinenschreiben bedingung. Einarbeitung erfolgt in der Zentrale Sigmundstadt. Bewerbungen unter 3333 an die „Sigmundstädter Zeitung“, Sigmundstadt, Adolf-Hitler-Straße 86.

Wir suchen per 1. Januar

**Geschäftsführer
Bürokräfte
Inkassent(in)
Maschinenschreiberin**

Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen unter 1983 an die Z. Ztg.

Leihfäcke

zu günstigen Bedingungen für Betriebe. Futtermittel usw. liefert prompt. Keine Oberflächliche Sachgründung.

St. Miele

Steinweg, Ruf 27-82,
Kattowitz, Ruf 361-29

Bücherrevisor aus dem Altreich zur Beratung und Einsicht von kleinem Betrieb gesucht. Zuschriften unter 1985 an die Z. Ztg.

Junger Mann oder Fräulein für Büro gesucht. Zuschriften unter 1984 an die Z. Ztg. 16715

Stellensuche

Selbständige Korrespondentin, Polin, welche die deutsche Sprache vollkommen beherrscht, auch mit Büroarbeiten vertraut ist, sucht Stellung ab 1. Januar 1941. Zuschriften unter 1957 an die Z. Ztg. erbeten. 16645

Deutsche (Altreich), 23 Jahre, sucht Stellung als Servierfräulein (Kaffee oder Restaurant). Angebote unter 500 an die Z. Ztg.

Zu der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeige.

Für das Lohnbüro einer Textilfirma wird fixer und sicherer

Lohnrechner

gesucht.

Bewerbungen sind unter 1987 an die Sigmundstädter Zeitung zu richten.

Größere Textilfirma sucht zum sofortigen Antritt

1 Kontoristen

der mit sämtlichen Büroarbeiten bestens vertraut ist.

Bewerbungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf sind an die Litzmannstädter Zeitung unter 1986 zu richten.

Mietgesuche

Kutno

Wir suchen an gutgelegener Geschäftsstraße **Laden**

zu mieten. Angebote unter 1980 an die Litzmannstädter Zeitung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86

Möbl. Zimmer gesucht für 25 M. Zuschriften unter 2000 an die Z. Ztg. 16708

Ein möbliertes Zimmer möglichst mit Zentralheizung und im Zentrum der Stadt per 1.1.41 gesucht. Angebote unter 1981 an die Z. Ztg.

Vermietungen

Geschäftsraum
im Zentrum - Echaus, 12 Schaulenfer, Verkaufsräume, Lagerräume und Wohnung, mit Platz, 600 qm im ganzen zu vermieten. Angebote unter 2222 an die Sigm. Zeitung.

Verkaufe

Einige Damen- und Herrenpelze zu verkaufen. An- u. Verkaufsgesellschaft Emil Kolberg, Schlageterstraße 4, Ruf 244-65.

Photo-Apparate, 9x12 u. 6x9, auf Platten zu verkaufen. Gen. Sigmund-Str. 113a, Ruf 137-05.

Neuer Mobelfabrikant aus Holz mit abnehmbarer Lehne zu verkaufen. Artilleriestr. 4 (Karlshof). 16702

Inferieren bringt Gewinn



Nasse Füße

suchen leicht Erleichterung mit sich. Sie müssen sich davon hüten! Sorgen Sie dafür, daß Ihre Füße nicht trocken und warm sind. Achten Sie auf Schuhwerk und Strümpfe, und vor allem

pflegen Sie Ihre Füße mit **Efasit**! **Efasit**-Zubeh. fördert die Blutzirkulation und kräftigt den Fuß. 8 Bäder. 10 U. **Efasit**-Creme heilt munde Füße und verhindert Dornschäden. Dose 33 U. **Efasit**-Zubeh. macht die Haut weich und geschmeidig und verhilft trockenen und warmen Füßen. Streuböle 75 U. **Efasit**-Zink: Dornschäden bei Hühneraugen, Schwielen und Hornhaut. Flasche 75 U.

Nehmen Sie noch heute abend ein heißes **Efasit**-Zubeh., dann den Fuß kräftig mit **Efasit**-Creme massieren u. morgen tüchtig mit **Efasit**-Zubeh. einweichen. Sie werden fühlen, wie gut Ihnen **Efasit** tut u. wie herrlich warm u. trocken es Ihre Füße macht!

Efasit

ähnlich in Apotheken u. Drogerien

VETAG

Vereinigte Textilwerke A.-G.

Zdunska-Wola

Ruf 50 und 51

Produktion:

Woll-

Baumwoll-

kunstseidenwaren

Unsere Festprogramme bleiben bis einschl. Montag, den 30. Dezember auf dem Spielplan
Die ungewöhnliche Geschichte einer Liebe
Zwischen Hamburg und Haiti
Ein Ufa-Film mit
Gisela Uhlen, Gustav Knuth, Grethe Weiser, Albert Florath, Ruth Eweler
Jugendliche nicht zugelassen

Das flotte musikalische Terra-Lustspiel
Rosen in Tirol
mit
Martell Harell / Joh. Heesters
Hans Moser / Theo Dingen
Jugendliche nicht zugelassen

Die Deutsche Wochenschau
Mit Beginn kein Einlaß mehr
2. Woche

CASINO RIALTO
Tägl.: 15.30, 18.00, 20.30 Uhr

Spielplan der Rikmannstädter Filmtheater von heute
+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino	Rialto	Palast
2. Woche Der feste Film Ufa-Film Zwischen Hamburg u. Haiti Gisela Uhlen, Gustav Knuth Bis einschließlich Sonntag 10 u. 13 Uhr: Tischlein, bed' dich!	2. Woche Ein musikalisches Terra-Lustspiel M. Harell, Joh. Heesters u. Dingen	Hans Söhner in Ich sing mich in dein Herz hinein
Deli Sulzstraße 128 Das Fräulein von Barnhelm Jugendfrei	Europa Schlageterstraße 20 Die weiße Schwadron	Gloria Ludendorffstr. 74/76 Männer müssen so sein
Roma Heerstraße 84 Feinde	Corso 15.30, 18, 20.30 Uhr Die unvollkommene Liebe	Palladium Böhmische Straße 10 Jud Süß**
Mit Beginn der Wochenschau kein Einlaß mehr.		

„PALAST“
Adolf-Hitler-Straße 105
Heute große Erstaufführung



Ich sing mich in dein Herz hinein

Ein lustiger Film von Liebe, Musik und Humor mit
Hans Söhner
Lien Deyers Herard Paulsen
Adele Sandrock
Vorher: Tobis-Wochenschau
Beginn: wochentags 16.30, 18.30, 20.30, sonntags auch 14.30

Theater zu Rikmannstadt
Städtische Bühnen

Heute, Freitag, 27. 12., 20 Uhr
Freier Kartenverkauf
Wahlfreie Miete
Seimliche Brautfahrt
Lustspiel von Leo Venz

Sonnabend, 28. 12., 20 Uhr
Freier Kartenverkauf
Wahlfreie Miete
Zum letzten Mal!
Spiel nicht mit der Liebe
Lustspiel mit Musik
von Kehler und Bromme

Sonntag, 29. 12., 15.30 Uhr
Freier Kartenverkauf
Peterchens Mondfahrt
Märchenstück von Gerdt u. Hoffmeyer
Musik von Clemens Schmalstieg

20 Uhr
Freier Kartenverkauf
Wahlfreie Miete
Seimliche Brautfahrt
Lustspiel von Leo Venz

Drucksachen aller Art
Liefert schnell und sauber die
Druckerei der L. S.
Rikmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86

Nach dem Fest
empfehle ich mein Lager
zu unverminderter Auswohl

Ludwig Kruk
ADOLF-HITLER-STRASSE 17
Das Haus der zufriedenen Kunden!

Verlangt in allen
Gaststätten und
Hotels die L. S.

Rohe und gegerbte
fuchs-, Iltis- und Marderfelle
kauft zu höchsten Preisen
FRITZ HERMANN, Litzmannstadt
Annahmelager: Ulrich-v.-Huttenstr. 236, Ruf: 129-90

Hasen-, Kanin-, Ziegenfelle kauft laufend
FRITZ HERMANN, Litzmannstadt
Annahmelager: Ulrich-v.-Huttenstr. 236, Ruf 129-90

Das neue Jahr gut beginnen:
Ordnung auf dem Schreibtisch und im Büro: ...
Schreibtischuhren, Kalender, Geschäftsbücher gibts bei
Grete Groß 177 33
Zeichen- und Bürobedarf
Straße der 8. Armee Nr. 2

Elegante Damenschneiderei und Kindergarderobe
Karla Zdybicki
jetzt Fernruf 193-52
Litzmannstadt
Horst-Wassol-Str. 2, 2. Eingang, 1. Stock

Kaufe Felle:
Iltis, Stein u. Baumarder, Fischottern, Füchse
Pelzwarengeschäft
R. Glass, Adolf-Hitler-Strasse 89

Der **Fernruf** III. Folge
Spart stets Geld und Zeit --
Auf Anruf stehen gern bereit:

Ansichtskarten Fr. Jeske Ruf 182-99
Bürobedarf
Papier
Schreibwaren
Adolf-Hitler-Straße 11
Zweiggeschäft: Rudolf-Heß-Str. 47 Ruf 144-40

Aseptische Möbel Oskar Becker, Albert-Bräuer-Straße 10
Sämtliche Schlosserarbeiten
Schweiß- und Lackierarbeiten
Ruf 123-14

Ausschank Apparate für Bier sowie andere Brauereierträge
G. D. Kühn, Rikmannstadt, Reisterhausstraße 6
Ruf 147-53

GUSTAV KEILICH Brauereien Gustav Keilich
Litzmannstadt Eisernes Tor 25 Ruf 100-25
Ciechomice Plock 10-25
Bier Kristall-Hell Karamel-Malzbier
vorzügliche **Fruchtlimonaden**

Elektrotechnisches Büro GUSTAV MAUCH
Rikmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 238, Ruf 213-62
Installations- und Reparaturwerkstatt

Foto-Werkstatt Technische Aufnahmen aller Art. Architektur, Innen-
aufnahmen, Reproduktionen usw. Ruf 270-33
„Ostlandbild“ Inhaber: Robe u. Kühn
Adolf-Hitler-Str. 146

Füllhalter-Spezialgeschäft
Eigene Reparatur-Werkstatt am Platz
M. BATHOLT
Rikmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 64, Ruf 106-93

Glas Fenster-, Gärtner-, Ornament-, Roh- und Drahtglas empfiehlt
Karl Fischer & Co., Rikmannstadt, Rudolf-Heß-Str. 10, Ruf 219-03

Jalousien Anfertigung und Reparaturen Ruf 153-97 u. 188-10
B. Dohmann, Adolf-Hitler-Straße 24

Motoren Dieselmotoren, Sauggasmotoren, Dampfmaschinen, Kompressoren aller Größen
repariert sachkundig, Anfertigung von Ersatzteilen und Dreharbeiten
Maschinen-Schlosserei Mischel & Opitz, Hauländer Straße 25 Ruf 111-35

Schreib- und Buchungsmaschinen
Joh. G. Bernhardt 101-04
Büromaschinen, Organisationsmittel, Büromöbel u. Zubehör
SPEZIAL-REPARATUR-WERKSTATT
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 104a

Schlosserarbeiten Dreherei Schweißerei Ruf 165-56
Reparaturwerkstätte, Maschinenbau, Pumpen, Wasserversorgung
Gerbin und Rahm, Schloffenstraße 48

Schneiderzutaten ALICE WAGNER Ruf 278-92
Wolffstraße 206

Spezialreparaturwerkstatt Adolf Lauferweller Ruf 208-26
für Büromaschinen
dipl. Feinmechanikermeister
Adolf-Hitler-Straße 82

Sport-Reiseartikel Schl. Schlittschuhe, Schlitten, Skibind.,
Tischtennis, Koffer, Lederwaren Ruf 283-21
Sporthaus Roland
Rikmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 30/32

Süßwaren-Großhandlung Karl Hanich 265-22
Adolf-Hitler-Str. 121, Hof, Ruf

Bruno Thiele Ruf 219-02
Jah. Webblätter und Web-
Arten Thiele begehrt in allen
Lauferweller-Str. 65 Auslieferungen und
(Lauferweller-Str.) 65 Dimensionen Ruf

Transporte Expeditionen und Lagerung übernimmt
Autotransport - Unternehmen
Gebrüder Böhm Ruf 171-14
Rikmannstadt
Danziger Straße Nr. 134

Werkzeuge für sämtliche Berufe **Georg Sausel** Ruf 105-17
Komm. Werkmeister der Fa. C. Sandes Erben
Rikmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 60